MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 58. Donnerstag den 10. März 1842.

Inland.

Berlin, 7. März. Se. Durchlaucht der Herzog und Ihre Königl. Hoheit die Herzogin von Anhalt-Dessau und Höchstderen Tochter, Ihre Durchlaucht die Prinzessin Agnes, sind von Dessau hier eingetroffen und in den für Höchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmern auf dem Königl. Schlosse abgetreten.

Abgereist: Se. Excellenz der Erb-Ober-Landmundschenk des Herzogthums Schlesien, Graf Henckel von Donnersmarck, nach Stettin.

Die Staats-Ztg. enthält folgenden Artikel: „Des Königs Majestät haben mittelst Ordre an das Staats-Ministerium vom 3. Jan. d. J. das unbedingte Verbot des Besuchs der Universitäten zu Bern und Zürich für die diesseitigen Unterthanen aufzuheben und den Besuch dieser Hochschulen nunmehr von der speziellen Genehmigung des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten abhängig zu machen geruht. Durch diese Allerhöchste Ordre ist der Besuch dieser Hochschulen unter gleichen Bedingungen, wie sie für alle übrigen Universitäten außerhalb des Deutschen Bundes-Gebiets vorgeschrieben sind, wieder zugelassen worden. Die Gründe, welche im Jahre 1834 zu dem unbedingten Verbot des Besuchs der genannten Universitäten geführt haben, sind bekannt. Abenteurer aus fast allen Theilen Europa's hatten damals, das eidgenössische Asylrecht mißbrauchend, die Schweiz zu einem Heerde politischer Intriguen gegen die öffentliche Ordnung in Europa gemacht, und die Bewegungen des revolutionären Geistes in ihren verderblichen Wirkungen für Staat und Kirche waren auch auf den höheren Lehr-Anstalten des Landes nicht ohne Anklang, in einzelnen Fällen sogar nicht ohne direkte Einwirkung und Vertretung geblieben. Wenn unter solchen Umständen der Besuch der Schweizerischen Universitäten auch in wissenschaftlicher Hinsicht nicht als fördernd angesehen werden konnte, so mußte er in politischer ganz unzulässig erscheinen, da die Gefahren, welche sich aus dem Treiben einer wüsten Demagogie für die sittliche und religiöse Ausbildung der studirenden Jugend nothwendig ergaben, offen vor Augen lagen. Diese Verhältnisse haben sich indessen neuerdings sehr zum Bessern gewendet. Die Bestrebungen der fremden Flüchtlinge wurden in ihrer Gehässigkeit, zugleich in ihrer Ohnmacht, enthüllt; die Schweiz selbst scheint der ewigen Spannungen im Innern und mit dem Auslande müde geworden zu sein und fast in allen Kantonen macht sich, statt der früher destruktiven Richtung, eine Rückkehr zu den wahren Prinzipien der gesellschaftlichen Ordnung bemerkbar. Eine wohlthätige und fruchtbare Rückwirkung für das gesammte kirchliche Leben und das öffentliche Erziehungswesen kann nicht ausbleiben. Insbesondere wird der Universität zu Zürich nachgerühmt, daß sie unter dem umsichtigen, die wahren geistigen Interessen fördernden Schutz der dortigen Regierung in neuester Zeit die rühmlichsten Anstrengungen gemacht habe, an die Stelle einer oberflächlichen und grundsatzlosen Bildung den Geist einer soliden Wissenschaftlichkeit zu setzen. Auch die Nachrichten über den Fleiß und das sittliche Verhalten der dortigen studirenden Jugend lauten sehr befriedigend. Wie viel nun auch in beiden Richtungen hin, namentlich durch Besetzung von Lehr-Aemtern mit Männern von gediegenem Geiste und Charakter, noch zu thun übrig sein mag, so scheint doch eine solche konsequente Fortentwickelung des wissenschaftlichen, sittlichen und religiösen Geistes an den Schweizerischen Universitäten im eigenen Interesse der Eidgenossenschaft von der fortschreitenden Einsicht ihrer Behörden und Bevölkerungen mit Zuversicht erwartet werden zu können. Unter dieser Voraussetzung wird, glauben wir, die Aufhebung des unbedingten Verbots des Besuchs der Universitäten zu Bern und Zürich Seitens der diesseitigen Unterthanen in der Schweiz wie in Deutschland als ein Zeugniß des wiederhergestellten öffentlichen Vertrauens mit gleicher Freude vernommen werden, um so mehr, als sich bei der inneren nationalen Verwandtschaft beider Länder ein ungehemmter wissenschaftlicher Verkehr gegenseitig als wahrhaft wünschenswerth und fördernd herausstellt. Die vorstehend erwähnte in der Gesetz-Sammlung enthaltene Allerhöchste Kabinets-Ordre lautet folgendermaßen: „Ich will unter den veränderten Umständen das durch die Ordre vom 18ten Dezember 1834 bestehende unbedingte Verbot des Besuchs der Universitäten in Zürich und Bern Seitens Meiner Unterthanen wieder aufheben und den Besuch dieser Universitäten nunmehr von der speziellen Genehmigung des Ministeriums der Geistlichen 2c. Angelegenheiten, welches demgemäß mit Ordre versehen ist, abhängig machen. Charlottenburg, den 3. Jan. 1842. — Friedrich Wilhelm. — An das Staatsministerium.

* Berlin, 7. März. (Privatm.) Der König von Hannover ist erst heute in der Mittagsstunde hier angekommen und vom Hofe feierlichst empfangen worden. Ein leichtes Unwohlsein hat des hohen Gastes Ankunft um einige Tage verspätet. Wie wir hören, nimmt derselbe noch heute an dem großen Jagdfeste Theil, welches Se. Majestät auf dem Jagdschlosse Grunewald, zur Feier des dreihundertjährigen Bestehens desselben, giebt. Nach einer großen Treibjagd findet daselbst ein Königl. Diner fur 150 Gäste statt. — Gestern wurde der Geburtstag des Kronprinzen von Würtemberg beim Könige gefeiert, Höchstwelcher eine große Mittagstafel für fürstliche Personen, 19 an der Zahl, gab. — Interessant ist es, aus zuverläßiger Quelle zu vernehmen, daß der zum Justizminister ernannte Professor v. Savigny, ein eifriger Verfechter der historischen Schule, gerade am meisten für das mündliche u. öffentliche Verfahren der Gerichte gestimmt ist, welches nun wohl bald, wie man uns versichert, in der ganzen preußischen Monarchie eingeführt werden wird. Herr v. Savigny hat heute, bei seinem Scheiden aus der akademischen Laufbahn an die hier studirende Jugend folgenden, auf Velinpapier in vielen hundert Exemplaren abgedruckten Abschied vertheilen lassen: „An meine Zuhörer. Das Leben der studirenden Jugend ist zu allen Zeiten und überall für ein besonders erfreuliches gehalten worden. Diese Werthschätzung beruht zum Theil auf äußerlichen und zufälligen Gründen; es liegt darin aber auch ein ernster und edler Kern verborgen. Dieser besteht in der frischen Freude an dem ersten Eintritt in die Wissenschaft, erhöht durch die lebendige Empfänglichkeit des jugendlichen Geistes. Sehen wir aber genau zu, so werden wir uns überzeugen müssen, daß auch die Wirksamkeit des tüchtigen Lehrers davon abhängt, daß jener edle Kern jugendlicher Freude an der Erforschung der Wahrheit noch in späten Lebensjahren bewahrt bleibe. Ja von einem höheren Standpunkt aus müssen wir erkennen, daß selbst jeder andere geistige Lebenslauf nur durch die Bewahrung jener frischen, jugendlichen Freude an fortschreitender Erkenntniß der Wahrheit belebt und veredelt werden kann, und ohne dieses wesentliche Element nicht würdig zu erfüllan ist. So möge denn auch mich die dankbare Erinnerung an mein vieljähriges Lehramt in neue Lebens-Kreise hin, schützend und belebend begleiten. Alles Wohlwollen und Vertrauen, das mir seit mehr als 30 Jahren von den Studirenden in Berlin so reichlich gewährt worden ist, drängt sich mir jetzt bei der Trennung zu Einer unvertilgbaren Erinnerung zusammen, und wird mir durch den freundlichen Abschied, den Sie von mir nahmen, noch besonders eingeprägt. Die Trennung von dem geliebten Lehramt ist mir schmerzlich geworden und dieser Schmerz wird durch den öffentlichen ehrenvollen Beweis Ihrer Theilnahme zugleich erhöht und gemildert, indem ich hoffen darf, daß Ihr Wohlwollen das nunmehr aufgelöste Verhältniß unmittelbarer Berührung überdauern werde. Berlin, am 5. März. 1842. — v. Savigny." — Nach dem so eben erschienenen Index der im nächsten Sommersemester an der hiesigen Universität zu haltenden Vorlesungen wird unter andern Prof. v. Schelling über Philosophie der Mythologie, Jakob Grimm über Taciti Germania mit Bezug auf deutsche Antiquitäten, und Prof. Werder über Schellingsche Philosophie lesen. Rückert wird im kommenden Semester auf sein Gut bei Erlangen gehen und deßhalb gar kein Collegium halten. Bemerkenswerth ist noch in dem Index, daß darin zum ersten Mal ein Collegium über polnische Literaturgeschichte und slawische Poesie angekündigt ist, das der Privatdocent Dr. Adalbert Cybulski lesen wird. Unter den Theologen heben wir noch die vom Professor Marheinecke zu haltende Vorlesung über den Einfluß der Hegelschen Philosophie auf christliche Theologie, so wie die des Prof. Vatke über Pantheismus und Deismus hervor. — Gestern fand in Bezug des hier im Thiergarten einzurichtenden zoologischen Gartens eine Berathung statt, nach welcher letzterer auf Aktien angelegt und nachher, wie in London, ein Eintrittpreis gezahlt werden soll. An der Spitze des Unternehmens steht Professor Lichtenstein und der General-Garten-Direktor Lenné. Wie es heißt, wird dann die Menagerie noch vermehrt werden.

Köln, 3. März. Der hochwürdigste Coadjutor des Herrn Erzbischofs von Köln, Herr Bischof Johannes von Geissel, traf heute Nachmittags gegen halb 4 Uhr von Koblenz hier ein und stieg, von dem feierlichen Geläute seiner Pfarrkirche St. Gereon begrüßt, im erzbischöflichen Palais ab. Und so ist denn der Mann in unseren Mauern erschienen, welcher nach 4 Jahren der Mißverhältnisse, der Wirren und der Besorgniß als derjenige bezeichnet wurde, der gleichsam als die edle Frucht der edelsten Blüthe, nämlich des Vertrauens, das die dabei betheiligten Gewalten der Kirche, der Regierung und des Volkes sich gegenseitig schenkten, angesehen werden kann. Aufrichtiges Vertrauen u. redlicher Wille täuschen nie und lassen nie zu Schanden werden, und so kam es auch hier. Das Aeußerste war geschehen, und von da an schrieb sich nach der Humanität unsers Zeitcharakters die Einlenkung her. Nicht Bannstrahl, nicht rohe Waffengewalt, die vor dreiunddreißig Jahren sich hoffentlich zu letzten Male feindlich begegneten, schlichteten diesen Streit, nicht zügelloser Fanatismus führte zu Aufruhr und Selbstwehr: nein, Vertrauen, redlicher Wille, Liebe des Friedens und der Gerechtigkeit, Achtung vor dem Zartgefühle und der religiösen Ueberzeugung der Völker, das sind die Mächte, die thätig waren, die Triebfeder, die in Bewegung gesetzt wurde, um einen unseligen Streit zu Ende zu bringen, der, einmal da gewesen und so beendet, dennoch, wie so oft in ähnlichen Fällen, nicht ohne Segnung für eine späte Zukunft wird geblieben sein. Der Kirchenfürst, der in dieser wichtigen Angelegenheit als der Mann der Vermittelung hingestellt ist, er ist eben so von Seiten des Oberhauptes der Kirche — welchem derjenige beistimmte, auf den seither eine so rege Theilnahme gerichtet war, der, als ein Charakter in der Zeitgeschichte dastehend, durch ein königliches Sühnungswort von harter Anklage freigesprochen wurde, und dessen Stelle er vertreten soll, — der Mann der Wahl, so wie auch von Seiten ei-

nes deutschen, katholischen Königs, seines bisherigen Landesherrn, unseres eignen Königs und Landesvaters. Dem Mittelstande eines wackern deutschen Volksstammes entsprossen, ward er durch Baierns König um seiner persönlichen Verdienste willen denjenigen beigezählt, die deßwegen vorzugsweise „edel“ heißen. Als Schulmann, ais Leiter der zu ihrem heiligen Berufe heranzubildenden jungen Cleriker, als Geschichtsforscher längst eine Zierde des Lehrstandes, von reinem Wandel, angenehmen Sitten und dem Geiste einer wahren Frömmigkeit nachlebend, war er würdig und tüchtig befunden worden, den alten ehrwürdigen bischöflichen Stuhl von Speier zu besteigen, welchem er als gewissenhafter Katholik und gehorsamer Sohn seiner Kirche, als Unterthan treu seinem Könige und den Landesgesetzen, und voll zarter Schonung und Duldung gegen die in seinem Sprengel in nicht geringer Anzahl lebenden evangelischen Mitchristen bis heran und für immer zur schönsten Zierde gereicht hat. Schmerzlich mag das Gefühl der Trennung für ihn und seine Diözesanen gewesen sein, mit welchem er sich von seiner geliebten Heerde, von dem ihm so theuer gewordenen Aufenthalte losriß! . . . Und welche Gefühle mögen sein Herz bewegt haben, als nun aus der Ferne unser Dom sich vor seinen Augen erhob! . . . . Köln, die Erzdiözese hat ihn mit vollem Vertrauen empfangen — möge er lange bei uns verweilen und sein Wirken gesegnet sein! (Kölner Z.)

Deutschland.

München, 3. März. Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen, der gestern mit JJ. MM. der Oper beiwohnte und darauf bei Ihrer Maj. der Königin soupirte, hat diesen Morgen unsere Stadt wieder verlassen, um sich über Innsbruck nach Italien zu begeben. Er reist unter dem Namen eines Grafen von Glatz. Se. Majestät haben ihm den Hausorden des heil. Hubertus selbst überbracht.

Großbritannien.

London, 2. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses richtete Sir C. Napier an diesem Abend auch eine Frage hinsichtlich Syriens an den Premier-Minister. „Ich hoffe“, sagte der Commodore, „der sehr ehrenwerthe Baronet wird es mir nicht übel nehmen, daß ich ihn mit den Syrischen Angelegenheiten so viel behellige, aber ich hege eine so innige Theilnahme für die unglückliche Bevölkerung jenes Landes, daß ich nicht umhin kann, eine schon einmal aufgeworfene Frage zu wiederholen, nämlich ob der sehr ehrenwerthe Baronet von der Absetzung des Emir Beschir, von seiner Ankunft zu Konstantinopel und von der Ernennung zweier Türkischer Pascha's an seiner Statt, von denen der Eine ein Oesterreichischer Renegat ist, Kenntniß erhalten hat. Die Bevölkerung Syriens ist von der Türkischen Regierung aufs grausamste und schmählichste behandelt worden.“ (Hier wurde der Redner zur Ordnung gerufen.) — Sir R. Peel antwortete, es bedürfe von Seiten des ehrenwerthen und tapferen Offiziers, der eine so ausgezeichnete Rolle in Syrien gespielt und sich daher natürlich für die dortigen Angelegenheiten interessiren müsse, keiner Entschuldigung für irgend eine Frage, die derselbe über diesen Gegenstand an ihn richte. Als der Commodore zum erstenmal jene Frage gethan, sei die Regierung noch nicht im Besitz einer offiziellen Nachricht darüber aus Beirut gewesen, seitdem aber habe sie eine Depesche erhalten, aus welcher hervorgehe, daß der Emir Beschir abgesetzt worden und in Konstantinopel angekommen sei; auch sei es richtig, daß Omar Pascha, der früher in Oesterreichischen Diensten gestanden, an seine Stelle gesetzt worden. — Sir C. Napier: „Ich kann nur sagen, daß es mir äußerst leid thut, dies zu hören.“ (Gelächter.) — Kurz darauf hatte Hr. Shiel eine andere Frage an den Premier-Minister zu richten. Er wünschte zu wissen, ob die Mittheilung, welche Hr. Guizot am 19. Januar in der Deputirten-Kammer über eine Privat-Unterredung gemacht, die zwischen ihm und Lord Aberdeen in Betreff der Französischen Besitzungen in Afrika stattgefunden, richtig sei. — Sir Robert Peel erwiederte: „Der sehr ehrenwerthe Herr hätte wohl eine Frage über eine Sache von so großer Wichtigkeit nicht ohne vorherige Anzeige an mich richten sollen. Ich kann die Frage beantworten, aber ich glaube, es hätte vorher angezeigt werden müssen, wenn etwas von solcher Bedeutung, wie es Alles ist, was sich auf unseren Verkehr mit der Französischen Regierung bezieht, hier zur Sprache gebracht werden sollte. Ich muß sagen, daß mein edler Freund (Graf Aberdeen) die Ausdrücke, in welchen die Unterredungen, auf welche der sehr ehrenwerthe Herr hindeutet, wiedergegeben worden sind, nicht als ganz richtig gelten läßt. Ich wüßte zwar nicht, daß der Unterschied ein wesentlicher wäre, aber mein edler Freund giebt nicht zu, daß er sich der Worte bedient hätte, er habe „keine Einwendungen gegen die Beibehaltung des Besitzes von Algier“ zu machen. Seine Aeußerung war, er habe keine Bemerkungen über jene Angelegenheit zu machen.“ (Die „Morning Chronicle“ fragt, warum denn Sir R. Peel die Frage des Hrn. Shiel als eine so sehr wichtige bezeichnet habe, wenn er selbst keinen wesentlichen Unterschied zwischen den beiden Versionen finden könne. „Warum“, fügt dies Blatt hinzu, „warum protestirte dann Lord Aberdeen gegen die Version, welche der französische Botschafter von seinen Worten gegeben? Wenn kein wesentlicher Unterschied darin liegt, so war Herr Guizot vollkommen berechtigt, die Erklärung Lord Aberdeen's als eine Zustimmung des Englischen Ministers zu der Französischen Occupation von Algier anzusehen und zu gebrauchen. Wie jämmerlich ist dieses Benehmen! Alle Welt weiß, daß Lord Aberdeen die ihm zugeschriebenen Ausdrücke desavouirt. Er desavouirt sie, weil er, als Englischer Minister, sich nicht einer förmlichen Gutheißung der Afrikanischen Usurpation Frankreichs schuldig machen will. Und doch wagt Sir R. Peel nicht, dies offen und männlich zu sagen, wie es einem Minister in seiner Stellung geziemte. Genöthigt, die Französische Version der Worte Lord Aberdeen's zu verneinen, umgeht der sehr ehrenwerthe Baronet, vermuthlich um die Französische Regierung nicht zu reizen, sehr charakteristisch die Wahrheit, indem er sich stellt, als fände er keinen wesentlichen Unterschied in den von Lord Aberdeen gesprochenen und in den ihm zugeschriebenen Worten.“

Se. Majestät der König von Preußen hat in der hiesigen Gold- und Silber-Manufaktur von J. Woodhill, am St. Pauls-Kirchhof, ein Silber-Service bestellt, welches dem Ober-Konstabler von Westminster, Herrn Owen, für die Dienste, die Sr. Majestät während Ihres Aufenthalts in England von diesem Beamten geleistet worden, als Geschenk übergeben werden soll. Dieses Service ist jetzt fertig und besteht aus einer Kaffee-Kanne, einem Theekessel, einer Zuckerschaale und einem Krug mit der Inschrift: „Geschenk Sr. Majestät Friedrich Wilhelm's IV., Königs von Preußen, als Zeichen der Anerkennung für die Aufmerksamkeit des Hrn. Foster Owen, Ober-Konstablers von Westminster, während des Königs Besuch in der Hauptstadt, 4. Februar 1842“, auf der einen Seite und mit dem Königl. Preuß. Wappen und dem Wappen der Stadt Westminster auf der anderen. Der Helm des Hrn. Owen ist von einem Band des Hosenband-Ordens umgeben, mit dem Motto: „Fürchte Gott. Ehre den König.“

Im Courier liest man: „Die Nachrichten aus Spanien stimmen darin überein, daß sie das Land als von einem neuen Bürgerkriege bedroht darstellen. An der Französischen Grenze entlang sind die verbannten Christinischen und Karlistischen Offiziere und Agenten äußerst thätig mit Vorbereitungen zu der Revolte beschäftigt. Rodil, der Spanische Commandeur in den Baskischen Provinzen, hatte seine Truppen gegen die Gränze vorrücken lassen, um schlagfertig zu sein, so wie sich die erste Bewegung zeige, die man zu Madrid am 7. März erwartete. Don Carlos soll dem Vorschlage, auf seine Ansprüche an den Spanischen Thron zu Gunsten seines Sohnes, des Prinzen von Asturien, zu verzichten, nicht seine Zustimmung geben wollen. Man versichert, daß hinter dieser Weigerung der Antrieb der Prinzessin von Beira verborgen sei, die mit Eifersucht auf den Prinzen blicke, da derselbe der Sohn des Don Carlos aus seiner ersten Ehe ist.“

Frankreich.

Paris, 2. März. Die Regierung publicirt nachstehende telegraphische Depesche: Der General-Gouverneur von Algier an den Conseils-Präsidenten: „Tlemecen, 16. Februar. Der große Stamm der Beni-Amer, der 3000 Reiter ins Feld schicken kann, hat sich so eben unterworfen. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß der ganze westliche Theil der Provinz Oran unterworfen ist, mit Ausnahme einiger wenig zahlreichen Stämme von Lellal an bis zur Gränze von Marokko, wo sich Abd-el-Kader mit 200 bis 300 Reitern befindet. Er verbraucht seine letzten Schätze, um einige Abenteurer zu rekrutiren.“ — Die Presse meldet, daß der Pater Casares, ein spanischer Kapuziner-Mönch, von dem die Gerüchte, in Betreff einer angeblichen Allianz zwischen den Karlisten und den Christinos zum Umsturz der jetzigen Spanischen Regierung ausgehen sollen, und der von den Karlisten entschieden verleugnet wurde, gestern in Paris verhaftet worden sei. Aus den bei ihm gefundenen Papieren soll hervorgehen, daß er ein geheimer Agent Espartero's ist.

Portugal.

Lissabon, 21. Februar. Die Truppen von Porto, deren Vorhut bereits Leiria, etwa 90 englische Meilen nordwärts von Lissabon belegen, erreicht hatte, haben am 14. in Gemäßheit der Befehle der Königin den Rückmarsch angetrteen; Costa Cabral und die übrigen Mitglieder der Junta aber begaben sich nach Lissabon, wo sie am 19. ankamen. Cabral begab sich mit den übrigen Mitgliedern der Junta sofort in den Palast, wo sie von dem Könige mit großer Herzlichkeit empfangen wurden. Die Königin soll sie nicht ganz so freundlich aufgenommen haben, was man aus der peinlichen Stellung Ihrer Majestät erklärt, die einem Manne von Cabrals energischem Charakter nichts abschlagen zu können glaubt und andererseits doch auch mehre angesehene Männer der Chartisten-Partei nicht gegen sich aufbringen will, welche in Cabral nur einen persönlich Ehrgeizigen erblicken und daher, wie unter Anderem Mouzinho d'Albuquerqe und Jorge Loureiro, erklärt haben, aus dem Ministerium treten zu wollen, sobald Cabral ein Portefeuille erhalte. Dessenungeachtet glaubt man, daß, bevor eine Woche vergeht, Cabral sich im Besitz des von ihm lange begehrten, einträglichen und einflußreichen Ministeriums des Innern befinden und daß die Loyalität von Mouzinho und Loureiro, welche stets ihren Grundsätzen getreu, die Verfassung von 1838 niemals beschworen haben, den Kürzeren ziehen werde. Die Revolucao de Setembro ist jetzt das einzige Blatt, welches in Lissabon die gestürzte Verfassung vertheidigt. Es behauptet, daß der Sturz derselben nur durch Bestechung der Soldaten gelungen sei, und deutet an, daß 400 Contos. welche in den Schatz geflossen waren, kurz bevor Casta Cabral sein Unternehmen begann, zum größten Theile zu diesem Zwecke verwendet worden seien. — Der Spanische Geschäftsträger in Lissabon hat offiziell der Regierung angezeigt, daß zwei Spanische Armeen von je 15,000 Mann an der Grenze zusammengezogen worden, daß dieselben aber nur bestimmt seien, etwaige propagandistische Schritte der Prrtugiesischen Cartisten zurückzuweisen. — Der Päpstliche Nuntius wird vermuthlich baldigst der Königin vorgestellt werden. Der Herzog von Palmella hatte den Auftrag, mit demselben zu unterhandeln, und es sind von Seiten des Letzteren einige wesentliche Zugeständnisse gemacht worden, indem Herr Capaccini unter Anderem jeden Anspruch auf Zurückgabe der Klostergüter aufgiebt. Was hinsichtlich der Errichtung eines geistlichen Tribunals geschehen wird, die der Nuntius verlangt, ist noch nicht bekannt. — In wenigen Wochen wird die Niederkunft der Königin erwartet, und es werden in allen Kirchen für ihre glückliche Entbindung Gebete gehalten. — Man hat bemerkt, daß bei dem Lever, welches zur Feier der Wiedereinführung der Carta bei Ihrer Majestät stattfand, Lord Howard de Walden und Baron Marschall fehlten, während alle übrige fremde Gesandte zugegen waren. (Engl. Bl.)

Belgien.

Brüssel, 2. März. Bei dem Verhör der einzelnen Angeklagten hat der Capitain de Crehen (er ist Capitain der sogen. September-Verwundeten) seine Theilnahme an dem Komplott zugestanden. Er sagte aus, daß am 25. September 1841 der General van der Smissen zu ihm gekommen, als er eben auf dem Posten am „Märtyrer-Platz“ gewesen, und ihm von dem bevorstehenden Ausbruche der Bewegung Mittheilungen gemacht habe. Am folgenden Tage sei er (de Crehen) zu van der Smissen gegangen, um ihm zu erklären, daß er auf die Mitwirkung der September-Verwundeten nicht rechnen könne. Letzterer habe ihn ersucht, sich zu General von der Meeren zu begeben, der im eigentlichen Besitze des Planes sei, den König Wilhelm II. oder dessen Sohn auf den Belgischen Thron zu berufen. Er (de Crehen) habe sich jedoch zum General-Polizei-Direktor begeben, um demselben die erste Mittheilung von dem bestehenden Komplott zu machen. Er gab zu, daß er zu verschiedenen Zeiten von den Generalen van der Meeren und von der Smissen eine Summe von etwa 2000 Gulden in Zehnguldenstücken erhalten, daß das Geld zum Ankaufe von Geschütz und zu Vertheilungen verwandt werden sollte und daß man ihm die Kommandanten-Stelle von Antwerpen versprochen gehabt. Auch hätte ihm van der Meeren versichert, daß man auf die Mitwirkung von General Daine und anderen Divisions-Befehlshabern zählen könne. Alle diese Aussagen von de Crehen wurden vom General von der Meeren auf das Bestimmteste in Abrede gestellt. Auch hat die Glaubwürdigkeit des Ersteren einen sehr bedeutenden Stoß dadurch erlitten, daß heute der Angeschuldigte Verpraet aussagte, de Crehen habe ihn am letzten Montag auf dem Gefängniß-Korridor aufgefordert, doch nur ja alle Schuld auf seine Mitangeklagten zu wälzen, da diese doch nur Canaillen seien, die ihm nicht ein einziges Fünf-Frankenstück geben würden.“ Diese Aussage machte auf die Versammlung einen großen Eindruck, wiewohl der General-Advokat behauptete, der Verpraet habe das Ganze erfunden, um sowohl die Anklage, als die Erklärungen des de Crehen in Mißkredit zu bringen. Auf Antrag des Advokaten Bartels soll nun auch ein gewisser Pierre vernommen werden, der die Aeußerung de Crehens gegen Verpraet ebenfalls gehört haben soll.

Italien.

Rom, 22. Februar. Die letztjährigen mit vorzüglicher Meisterschaft gearbeiteten kostbaren Mosaikgeschenke des Papstes an Mehemed Ali haben des Vicekönigs Verwunderung für künstlerische Technik der Europäer im genannten Genre aufs höchste gesteigert. Reisende versichern, er sitze oft mehre Stunden prüfend und staunend vor dem unter den päpstlichen Gaben befindlichen die pittoresken Ruinen Roms, den Apostel Petrus in der Mitte darstellenden, von Mäanderwindungen umschlungenen Mosaiktisch, dessen Farbenpracht unter ägyptischem Himmel Aller Augen bezaubert. An den Papst hat Mehemed Ali den Wunsch gelangen lassen, zur Direktion einer in Kairo oder Alexandrien von ihm zu errichtenden Mosaikfabrik ihm einige in ihrem Fache tüchtige Ouvriers zu schicken. Hr. Bettini,

ein ausgezeichneter hiesiger Mosaicist, hat sich zur Disposition des Vicekönigs gestellt und ist vorgestern mit Begleitern nach Alexandrien gereist. Er nimmt auch von hier aus den Auftrag mit, mehrere von den Freundschaftsgeschenken des Papstes, die nicht alle, wie versichert ist, wohlbehalten übergeben wurden, zu restauriren. Mehemed Ali will seinerseits aufs neue beitragen das Aeußere und Innere der St. Paulskirche auszuschmücken. Unter anderm hat er versprochen, einen den antiken der Imperatoren an Höhe gleichen Obelisk aus rothem Granit hierher zu senden. Derselbe soll der erwähnten Kirche gegenüber auf der alten Via Ostiensis nahe dem Tiber errichtet werden. (A. Z.)

Das gestern erwähnte apostolische Schreiben Sr. Heil. des Papstes Gregor's XVI., durch welches öffentliche Gebete für die unglückliche Lage der Kirche in Spanien angeordnet werden, lautet (nach der Uebersetzung der Ausb. Ztg.) wie folgt: „Zum ewigen Gedächtniß. Die unserer Niedrigkeit von dem obersten Fürsten der Hirten und dem erbarmungsvollen Erlöser des Menschengeschlechts anvertraute Sache der katholischen Religion und jene Liebe, mit der wir allen Völkern, Geschlechtern und Nationen zugethan sind, machen es uns zum dringenden und innerlichsten Bedürfnisse, nichts außer Acht zu lassen, was von uns zur unversehrten Bewahrung des Pfandes des Glaubens und zur Abwehr des Verderbens der Seelen als nothwendig erkannt wird. Nun ist es allgemein bekannt, in welchem Zustande sich die Angelegenheiten der Religion in Spanien befinden und wie schmerzlich wir von den traurigen Wechseln berührt werden mußten, die über die Kirche daselbst seit mehreren Jahren ergangen sind. Zwar ist jenes Volk dem orthodoxen Glauben zu sehr ergeben, als daß es je abtrünnig werden könnte von den hochheiligen Urkunden seiner Väter, unverdrossen zum größten Theil schlägt die Geistlichkeit die Schlachten des Herrn, die heiligen Vorsteher, obschon den kläglichsten Plackereien ausgesetzt oder selbst vertrieben und unter den härtesten Bedrängnissen, lassen sich die Heilspflege ihrer Heerde nach Kräften angelegen sein. Doch sind eben daselbst und zwar nicht in geringer Anzahl verlorene Menschen zu finden, die in frevelhaftem Verein, gleich Fluthen des wilden Meeres, ihre Verwirrungen ausschäumend (tamquam fluctus feri maris despumantes confusiones suas) den abscheulichsten Krieg führen gegen Christus und seine Heiligen, die der katholischen Religion bereits den größten Schaden zugefügt haben und deren gottloses Trachten ist, wenn es möglich wäre, sie ganz und gar auszurotten. Indem wir nach Beruf unsers Amts unsere apostolische Stimme erhoben, haben wir wahrlich nicht unterlassen, die von der Madrider Regierung der Kirche geschlagenen schweren Wunden öffentlich zu beklagen, und alle den Rechten und Gesetzen der Kirche zuwiderlaufenden Erlasse der Staatsgewalt sind von uns für null und nichtig erklärt worden. Ueberdies haben wir uns über die gräßlichen Beleidigungen und Drangsale, die unsern ehrwürdigen Brüdern, den Bischöfen und den heiligen Personen der Welt- und Klostergeistlichkeit jenes Königreichs widerfahren sind, über die gräuelvolle Entweihung heiliger Stätte, die tempelräuberische Plünderung der Kirchengüter, ihre Veräußerung und Einziehung für den öffentlichen Schatz mit jedem Ausdruck des Schmerzes nachdrucksam beschwert und zugleich die Strafen und Rügen in Erinnerung gebracht, welche die apostolischen Konstitutionen und die ökumenischen Concilien als unmittelbar verwirkt über diejenigen verhängen, welche sich nicht scheuen, solche Mißethaten zu begehen. Wir haben dieser unsers apostolischen Amtes Pflicht einmal und abermals gewaltet in zwei Allokutionen, die wir an unsere ehrwürdigen Brüder, die Kardinäle der heiligen römischen Kirche in dem Konsistorium vom 1. Febr. 1836 und in dem Konsistorium vom 1. März 1841 richteten und im Druck erscheinen ließen, als ein öffentliches und dauerndes Denkmal unserer apostolischen Bekümmerniß und Mißbilligung. Wohl hatten wir uns zu der Hoffnung aufgerichtet, daß diese unsere Stimme, welche aus dem betrübten Herzen des gemeinschaftlichen Vaters aller Gläubigen hervorbrach, Gehör finden und auf unsere wiederholten Mahnungen und Vorstellungen diese grausame Verfolgung der katholischen Religion ein Ende nehmen würde. Tag und Nacht haben wir, niedergeworfen zu den Füßen des Gekreuzigten, unter reichlichen Thränen und Seufzern in unsers Herzens Demuth nicht aufgehört zu beten, daß er nach seinem unendlichen Erbarmen der leidenden spanischen Nation die helfende Rechte reichen und den Irrenden das Licht seiner Wahrheit zeigen möge zur Rückkehr auf den Pfad der Gerechtigkeit. Noch ist nach dem unerforschlichen göttlichen Rathschluß kein Erfolg da, der unserer Hoffnung entspricht, ja wir sehen die Uebel in jenen weiten Landen von Tag zu Tag dermaßen anwachsen, daß die katholische Religion gleichsam förmlich mit dem Untergang bedroht ist. Wenn wir auch vieles andere von genugsamer Offenkundigkeit, was gegen die heiligen Gesetze der Kirche und die Rechte dieses apostolischen Stuhls kürzlich beschlossen oder auch schon ausgeführt worden ist, mit Stillschweigen übergehen, so haben wir jetzt den Schmerz, daß die Gottlosigkeit so weit gekommen ist, daß aus einer wirklich teuflischen Bosheit ein verfluchenswerthes Gesetz den obersten Reichskomitien (diabolica sane malitia exsecrabili lex) vorgelegt wurde, das geradezu den Zweck hat, unsere rechtmäßige kirchliche Gewalt gänzlich abzuschaffen und die gottlose Meinung aufzustellen, daß der weltlichen Gewalt in ihrem höchsten Recht die Herrschaft zustehe über die Kirche und deren Angelegenheiten. Und zwar wird in diesem Gesetz erklärt, daß die spanische Nation sich um diesen apostolischen Stuhl nichts zu bekümmern habe; daß jeglicher Verkehr mit demselben in Betreff aller und jeder geistlichen Gnaden, Indulte und Concessionen einzustellen und die solcher Vorschrift Zuwiderhandelnden unnachsichtlich zu bestrafen seien. Eben so wird darin festgesetzt, daß apostolische Briefe und andere von diesem heiligen Stuhl ausgegangene Verordnungen nicht allein, ohne daß sie von Spanien verlangt sind, unbeobachtet und überhaupt ohne Wirkung bleiben, sondern auch von denen, an die sie gelangen, unverzüglich der bürgerlichen Obrigkeit und durch diese der Regierung angezeigt werden sollen, gleichfalls unter Androhung einer Strafe im Unterlassungsfall. Auch wären nach diesem Gesetz Ehehindernisse nur noch so lang der Jurisdiktion der Bischöfe zu unterstellen, bis das Civilgesetzbuch den Unterschied zwischen der Ehe als Vertrag und als Sakrament bestimmt haben würde, in religiösen Dingen sich aus Spanien nach Rom zu wenden, solle gänzlich verboten und zu keiner Zeit mehr ein Nuntius oder Legate dieses heiligen Stuhls zugelassen werden, mit der Ermächtigung, Gnaden und Dispensationen, wenn auch unentgeltlich, zu verleihen. Noch mehr — das geheiligte Recht des römischen Papstes, die in Spanien gewählten Bischöfe zu bestätigen oder zu verwerfen, wird gänzlich ausgeschlossen, ja mit Strafe des Exils sollen belegt werden sowohl Priester, die zu einer bischöflichen Kirche ernannt, bei diesem heiligen Stuhl die Bestätigung oder ein apostolisches Breve nachsuchen würden, als Metropolitane, welche um das Pallium einkämen. Nach diesem Allem ist es in der That nur zum Verwundern, daß in diesem Gesetz noch versichert werden mag, der römische Papst werde als der Mittelpunkt der Kirche angesehen, da doch mit ihm kein Verkehr stattfinden soll, außer mit Erlaubniß und unter Aufsicht der Regierung. Da wir nun bei dieser Zerrüttung der katholischen Religion in Spanien die zunehmenden Uebel, so viel an uns ist, zu beschwichtigen und diesen theuern Gläubigen, welche längst ihre flehenden Hände nach uns ausstrecken, Hülfe zu bringen gar sehr wünschen, so sind wir nach dem Beispiel unserer Vorfahren willens, zu dem Gebet der gesammten Kirche unsere Zuflucht zu nehmen und den frommen Sinn aller Katholiken für jene bedrängte Nation eifrigst zu wecken. Und gewiß, da Niemand sich von der Theilnahme an dieser Betrübniß lossagen kann, und bei der so großen Gefahr, in welcher die Religion und der Glaube schwebt, die Ursache des Schmerzes für Alle dieselbe ist, so muß auch der Grund zu helfen für Alle der gleiche sein. Indem wir also in diesem unserem Schreiben die Klagen und Vorstellungen besagter Allocutionen erneuern und bekräftigen, uud Alles, was die Madrider Regierung gegen die Rechte und die Würde der Kirche und dieses heiligen Stuhls seither gethan, insonderheit das neulich vorgelegte Gesetz mißbilligen, verwerfen und für ungültig erklären, ergeht an alle unsere ehrwürdigen Brüder, so weit der katholische Erdkreis reicht, die in Gnade und Gemeinschaft stehen mit diesem apostolischen Stuhl, an die Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe und Bischöfe bei unserer Aller Liebe zu Gott und bei unserm Verbundensein im Glauben zu Einem Leibe aber und aber die Ermahnung, ihre Thränen mit den unsern zu mischen, und einmüthig dahin zu wirken, den göttlichen Zorn zu beugen, das Erbarmen des allmächtigen Gottes für die unglückliche spanische Nation anzuflehen, den ihnen anvertrauten Klerus und Volk zu inständigem Gebet für dieselbe eifrigst anzutreiben. Wir verlangen aber und verordnen, daß alle und jede Erzbischöfe udd Bischöfe innerhalb unseres päpstlichen Machtgebiets in ihren Diözesen für Vollbringung öffentlicher Gebete zum Vater der Barmherzigkeit in der Art, als sie ihnen die förderlichste scheint, in dem Herren Sorge tragen, auf daß um des Blutes seines Sohnes willen, das für alle vergossen, die Tage der Versuchung abgekürzt werden dem spanischen Königreich, und damit Gott um so leichter sein Ohr unsern Gebeten neige, mögen sie alle fußfällig sich wenden an die jungfräuliche Gottesgebärerin, der Kirche mächtige Helferin, unser allerliebreichste Mutter und Spanien treueste Beschützerin. Mögen sie überdieß die Fürbitte des Fürsten der Apostel, welchen Christus aufgerichtet hat als seiner Kirche Fels, den die Pforten der Hölle nicht überwältigen sollen, mögen sie die Fürbitte der Himmlischen aller anrufen, zumal derer, welche Spanien so sehr verherrlicht haben durch Tugend, Heiligkeit und Wunder. Auf daß aber die Gläubigen alles und jedes Standes und Ranges mit um so brünstigerer Liebe und um so fruchtbarerem Segen bei Andachten und Gebeten verweilen, haben wir beschlossen, mit freigebiger Hand die Schätze der himmlischen Gnaden zu spenden. Demnach gewähren wir in Gestalt eines Jubiläums volle Indulgenz zu Nutzen und Gewinn aller Christgläubigen, die nach gebührender Sühne durch das Sakrament der Beichte und gelabt durch das heilige Abendmahl den von jedem Ordinariat nach Gutdünken festzusetzenden feierlichen Bettagen mindestens dreimal angewohnt und in der von dem jeweiligen Ordinariat zu bezeichnenden Kirche dreimal binnen fünfzehn Tagen inbrünstig gebetet haben werden. Wir sind der Zuversicht, daß die Engel des Friedens mit goldenen Schalen und goldenem Rauchfaß in ihrer Hand, unsere und der ganzen Kirche feurige und demüthige Gebete dem Herrn darbringen werden am goldenen Altar, und daß er, der reich ist an Barmherzigkeit, sie mit gütigem Antlitz empfangen und unsern und der Gläubigen gemeinschaftlichen Wunsch erfüllen wird und vergönnen, daß die heilige Mutter-Kirche, ruhend auf seiner rechten und seinem starken Arm, nach Ueberwindung von Widerwärtigkeiten und Irrthümern, endlich einmal wieder aufathme und den Frieden und die Freiheit genieße, mit welcher Christus sie beschenkt hat. Damit aber dieses unser Schreiben Jedermann um so leichter bekannt werde und Niemand sich mit Unwissenheit entschuldige, wollen und befehlen wir, daß man es anschlage an den Thüren der Basilica des Fürsten der Apostel und der apostalischen Kanzlei. Gegeben zu Rom bei St. Peter unter dem Fischerring am 22. Februar 1842, im zwölften Jahr unsers Pontificats. A. Cardinal Lambruschini.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 16. Februar. Der Großadmiral Tahir Pascha, welcher seit dem Abgange das Seriaskers Mustapha Pascha nach Syrien, dos Kriegsdepartement provisorisch leitete, ist auf sein eigenes Ansuchen dieser letzteren Funktionen enthoben worden, welche gleichfalls provisorisch dem bekannten Befehlshaber der ottomanischen Armee während des Feldzuges gegen die Aegyptier im Jahre 1839, Hafiz Pascha, mit dem Titel eines Seriasker-Kaimakami (Stellvertreter des Seriaskers) übertragen wurden. — Der Daavi Nasiri (Justiz-Minister Sühdi Efendi ist zum Musteschar der Admiralität und Nafi Efendi, welcher letztere Stelle bekleidete, zum Daavi Nasiri ernannt worden. — Die mit voriger Post gemeldete Nachricht in Betreff der Wiedereinführung des alttürkischen Costüms hat sich nicht bestätigt, indem bisher keine ähnliche Verordnung in den Moscheen der Hauptstadt verlesen, roch in irgend einer andern Weise bekannt gemacht wurde. (Wien. Z.)

Asien.

Kalkutta, 11. Januar. Aus Dschellalabad reichen die Nachrichten bis zum 15. Dezember. Sie bestättigen es, daß der General Sale mehrere auf seine Stellung von den Insurgenten gemachte Angriffe zurückgeschlagen hatte; aber der Versuch, welchen Oberst Maclaren an der Spitze einer starken Brigade aus Kandahar gemacht hatte, um Dschellalabad zu Hülfe zu kommen, und der als von Erfolg begleitet dargestellt worden war, erweist sich als mißlungen. Nachdem der Oberst ungeheuere Strapazen von der scharfen Kälte und dem schlechten Zustande der durch Schnee, Hagel und Regen verdorbenen Wege ausgestanden hatte, war er genöthigt worden, die verzweifelte Unternehmung aufzugeben und sich mit Verlust einer Anzahl Leute und des größten Theils seiner Vorräthe und Munition nach Kandahar zurückzuziehen. Die Lage des Generals Elphinstone, der in einem mitten im Moraste nahe bei Kabul belegenem Fort verschanzt ist, scheint noch betrübter und verzweifelter als die des Generals Sale zu sein, da er von allen Seiten von zahlreichen nnd wüthenden Feinden umgeben ist, denen er täglich Gefechte liefern muß. Bei jedem Ausfall seinerseits oder Angriff von Seiten der Feinde, war bisher, eben so wie bei seinem Leidens- und Kampfgenossen in Dschellalabad, der Erfolg ihm günstig gewesen; aber das Verzweifelte in der Lage Beider war durch diese partiellen Triumphe wenig vermindert, wenn nicht noch vermehrt, da Munition und Lebensmittel dadurch um so viel früher reduzirt werden. In Dschellalabad waren die Truppen schon auf halbe Rationen gesetzt worden, und Kabul soll nur für zehn Tage proviantirt gewesen sein. Es scheint nach den eingegangenen Berichten unmöglich zu sein, daß Truppen-Verstärkung und Lebensmittel vor Anfang April den nächsten Posten bei Dschellalabad erreichen könnten, also erst nach Verlauf von beinahe vier Monaten, weswegen denn das Schicksal jener tapfern und vereinzelten Corps beinahe als hoffnungslos erscheinen muß. Dies ist wenigstens die allgemeine Meinung hier in Kalkutta, doch ist man noch besorgter für General Elphinstone als für General Sale, der sich, wie es heißt, Lebensmittel auf drei Monate zu verschaffen gewußt hat.

Lokales und Provinzielles.

Die Sehenswürdigkeiten des Herrn Romualdo Gallici.

Breslau, 8. März. Der riesenhafte Zettel, der mit riesenhaften Buchstaben ankündigt, daß ein Riese, eine Zwergin, ein Wachsfiguren-Kabinet, Diorama und Panorama in der Bude auf dem Tauenzienplatz, vor dem Schweidnitzer Thore, zu sehen sei, lockte auch mich dahin. — Ein zahlreiches Publikum hatte sich vor dem bretternen Hause versammelt, und staunte einen Theil der Sehenswürdigkeiten an, die in effigie die Bude umgaben; ich drängte mich

durch die Versammlung, schritt kühn die Stufen hinan, lüftete den Vorhang zur linken Hand und stand mitten in einer Gesellschaft berühmter und berüchtigter, vornehmer und heiliger Personen, nämlich in der Wachsfiguren-Gallerie. Ich kämpfte noch mit dem unheimlichen Gefühl, welches derartige wächserne Nachbildungen des Meisterstücks der Schöpfung hervorzurufen pflegen, als klirrende Schritte nahten, und der Riese sich produzirte, indem er eine kurze Autobiographie in gebrochenem Deutsch von sich gab. Der Riese ist wirklich ein Riese; fast noch einmal so groß als ein so kleiner Zeitungs-Referent wie ich (für den geneigten Leser freilich etwas relativ und unbestimmt ausgedrückt, indeß hatte ich in diesem Augenblicke keinen anderen Maßstab als meine Wenigkeit), ist zugleich von starkem, muskulösem Körperbau (ob Watte hierbei im Spiele sei, konnte ich natürlich nicht untersuchen), sein Wuchs wohl proportionirt, seine Gesichtszüge von angenehmer Bildung, und damit sich auch das Zarte mit dem Starken vereine, bestehen die rabenschwarzen Locken, die seine Schläfe umwallen, aus einer wunderhübschen Haartour, um die ihn manche Dame beneiden möchte. Während er mich bei den verschiedenen Gruppen der Wachsfiguren herumführte und deren Deutung interpretirte, hatte ich Muße, diese außerordentlichen Vorzüge zu betrachten. — Die erste Gruppe zunächst dem Eingange wird (durch den Zettel und den erklärenden venetianischen Riesen) annoncirt: „Die That des ehemaligen falschen Prinzen zu Neapel.“ Diese That muß wahrscheinlich in Nichtsthun bestanden haben, denn ich erblickte den wächsernen Prinzen in ruhiger Haltung am Tische stehen, an welchem seine Frau Gemahlin eben so ruhig sitzt, und auf welchem die Büste Canova's steht. — Die zweite Gruppe stellt den General-Post-Direktor Lavalette nebst seiner Gemahlin im Gefängnisse dar, ersterer in der Kleidung seiner Frau, letztere in männlicher Tracht.*) — Die dritte Gruppe: Se. Maj. der jetzt lebende König von Preußen Friedrich Wilhelm IV. nebst Allerhöchstdessen Gemahlin; in der Mitte befindet sich auf einem Tische die Büste des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. — Die vierte Gruppe wird durch die Abschieds-Scene der Familie Bertrand am Grabe Napoleons gebildet. Da ich diese Familie nicht kannte, kann ich auch nicht urtheilen, ob die Nachbildungen ähnlich sind, nur so viel diene den Kennern zur Nachricht, daß General Bertrand sehr buschige und schwarze Augenbraunen hat, und seine Gemahlin stark schielt. Napoleon dagegen, der unter einem grabähnlichen Deckel ruht, soll sehr wohl getroffen sein; auch ist der eine von den bewachenden englischen Soldaten (zur Rechten des Zuschauers) beachtenswerth, auf seinem ernst nachdenkenden Gesichte zeigt sich eine wackere, naturgetreue Darstellung. — Außer den folgenden Gruppen: „die Enthauptung einer Heiligen“, „die heilige Familie im Stalle zu Betlehem“ und „ihre Flucht nach Egypten“ ist besonders ein Kind in betender Stellung (als ein Werk Canova's angezeigt) zu bemerken. Abgesehen davon, daß das Gesicht nichts von dem abschreckenden geisterhaften Aussehen einer Wachsfigur und dagegen viele Lebendigkeit hat, ist vorzüglich der geistvolle Ausdruck der zum Himmel gerichteten Augen zu bewundern. Bei einem andern wächsernen Kinde, welches nach einer innern künstlichen Einrichtung Arme und Füße bewegt und die Klagelaute ertönen läßt, mit welchen der neugeborne Mensch seinen Eintritt ins Leben zu verkünden pflegt, macht der Riese ein höfliches Kompliment, und bittet um eine freundliche Spende. Und wer wollte sie ihm in freudiger Ueberraschung über den augenscheinlichen Beweis, was aus einem Kinde nicht alles werden kann, solche verweigern? — — Nachdem sich noch auf den Zauberspruch des Riesen die 27-jährige, 34 Zoll hohe, wohlproportionirt gewachsene Zwergin (wenn ich nicht irre, aus Dresden gebürtig) produzirt hatte, wurde ich eingeladen, mich an dem Diorama und Panorama zu belustigen. Ich schlüpfte abermals hinter einen Vorhang, hielt die Augen begierig an die Gläser, und sah — New-York, dessen Ansicht allein eine ganze Front des Gemaches einnimmt. Wer wünscht nicht New-York, die wichtigste Stadt Amerika's, welches bei der schönen Welt durch die neuen amerikanischen Romane so in Aufnahme gekommen ist, zu sehen? Und wahrlich, hier bekommt er ein recht hübsches Bild von demselben, und Jeder kann es mit den eigenen Phantasiegemälden nach Belieben vergleichen. Hier der Hafen mit den unzähligen Masten von Schiffen aus allen Gegenden der Erde (deren besondere Abzeichen freilich nur der erfahrene Seemann herauszufinden vermag), dort das prachtvolle „Deutsche Haus“ am Landungs-Platz, auf dem Platze die betriebsamen Amerikaner, die muthwillige Straßenjugend, Menschen und Hunde neckend; weiterhin die Abfahrt eines Wagenzuges auf der Eisenbahn ꝛc. ꝛc. Und damit der amerikasüchtige Roman-Leser vollkommen befriedigt werde, wird ihm noch die Ansicht von Baltimore und Washington geboten. — Auch der fleißige Zeitungsleser, der mit Begier nach Berichten von Unglücksfällen und Mordgeschichten fischt, findet seine Rechnung bei Besichtigung der Ueberschwemmung von Lyon und des Brandes des Winterpalastes in Petersburg. Bei letzterem ist die Beleuchtung sehr schön und namentlich die Darstellung der von der Hitze erglühenden Bildsäule gelungen. Die Schweizer-Gegenden gewähren einen äußerst lieblichen Anblick; besonders ist die Ansicht von Schwyz hervorzuheben. Die Ansicht des alt-ehrwürdigen Jerusalems, wie es vor 1800 Jahren ausgesehen haben soll (auf dem Golgatha-Hügel erblickt man die eben vollzogene Kreuzigung Christi) dürfte bei dem jetzt neu geweckten Interesse für diesen heiligen Ort allgemein erwünscht sein. — Und nun noch die letzte Ansicht, bei welcher eine Affiche den Neugierigen einladet, eine Gabe in die darunter befindliche Büchse zu spediren als Tribut für den erklärenden Cicerone. Doch was bietet jene, den Geldbeutel in Anspruch nehmende Ansicht dar? — Mit Verlaub, geneigter Leser, das verrathe ich nicht. Ich rathe nur im Interesse des Herrn Romualdo Gallici: gehet und sehet!

Märtens.

*) Bekanntlich wurde dadurch, daß Lavalette mit seiner Frau die Kleidung wechselte, die Flucht des ersteren (am 23. Dezbr. 1815) bewerkstelligt. Er entkam nach Baiern, während seine Gemahlin in dem freiwillig gewählten Kerker wahnsinnig wurde.

Oppeln, 4. März. (Privatm.) Aus der Hauptstadt Oberschlesiens hat unsere vaterländische Zeitung lange nichts berichtet, obgleich hier wie anderwärts das gewöhnliche Treiben und Thun bisher durch nichts unterbrochen worden, vielmehr Alles im üblichen Gange fortgeht. Ueber das Alltägliche will Referent auch heut gern schweigen, aber vergönnt möge es ihm sein, über Außergewöhnliches zu berichten. Dahin gehört unbedingt das große Vokal- und Instrumental-Concert, welches der hiesige Musik-Direktor und Lehrer am Königl. Gymnasium, Herr Carl Julius Hoffmann, gestern den 3. März im hiesigen Rathhaus-Saale, unterstützt von einem Theile der Fürstlich von Hohenloheschen Hof-Kapelle aus Schlawentczütz und einem Orchester, welches, einschließlich der Sänger, mehr als einhundert Theilnehmer zählte, vor einem zahlreich versammelten Publikum aufgeführt hat. — Die Wahl der aufgeführten Tonstücke, nämlich: 1) Ouverture, schließend mit dem österr. Volksliede: „Gott erhalte Franz den Kaiser“, componirt von dem Fürstlich von Hohenloheschen Hof-Kapellmeister Scholz, dirigirt von dem Herrn Komponisten; 2) Divertissement für Fagott von Jacobi, vorgetragen von Herrn Wölfling, Fürstlich von Hohenloheschen Kammer-Musikus; 3) Duett für Sopran und Tenor aus dem Oratorium: „die Jahreszeiten von Haydn; 4) Konzert für Oboe von Kühn, vorgetragen von dem Kammermusikus Herrn Schwanke; 5) Variationen für Violine von Mayseder, vorgetragen von einem Herrn Dilettanten; 6) „Der Gewitter-Abend“ Chor mit Solo's aus den „Jahreszeiten“; 7) Concert für Horn von Kalliwoda, vorgetragen von dem Kammermusikus Herrn Olbrich; 8) Jubel-Ouverture von C. M. von Weber; — war eine sehr glückliche zu nennen, so zwar, daß der ganzen Ausstattung dieses Concerts nur lobend gedacht werden kann. Dafür verdient der Konzertgeber unsern freundlichsten Dank, und insbesondere dafür, daß er im Interesse des Publikums, eigene Opfer nicht scheuend, eine Meilen weit entfernte, durch Virtuosität berühmte Kapelle zu diesem Konzerte eingeladen. Diese fremden Künstler, welche mit Bereitwilligkeit und entfernt von jedem Eigennutz der Einladung gefolgt waren, haben im Vereine mit den hiesigen musikalischen Kräften dazu beigetragen, allen Musikfreunden einen höchst genußreichen Abend zu verschaffen. Mögen auch Sie sich dafür herzlichen Dank gefallen lassen. — Die Ouvertüre vom Hof-Kapellmeister Herrn Scholz ist zu den gelungensten zu zählen, und seine Kapelle, so weit solche anwesend war, hat durch Zartheit und technische Vollendung im Vortrag der Musikstücke gezeigt, daß es derselben bei Ausübung der Musik um mehr, denn um das tägliche Brodt zu thun ist. — Den Schluß des schönen Ganzen machte, bei Concentrirung aller Instrumente und musikalischen Kräfte, die herrliche Jubel-Ouverture von C. M. von Weber, schließend mit dem beliebten preußischen Volksliede: „Heil Dir im Siegerkranz.“ — Ein solches Konzert entrückt den ausübenden Musiker, so wie das Auditorium den Beschwerden des Alltagslebens, und ist der Genuß auch nur ein kurzer, so bleibt es immer ein Genuß, von dem man nur baldige Wiederkehr wünschen kann.

— v.

Sagan, 6. März. (Privatmitth.) Es ist nicht zu leugnen, daß die Verfechter der Eisenbahnlinie über Krossen, Grünberg ꝛc. von Frankfurt nach Breslau muthig kämpfen und sie werden wohl auch kaum ihr Schwert eher in die Scheide stecken, als bis die Bahn über Guben, Sorau, bis Liegnitz fertig sein wird. Aus dem Grünberger Kreise läßt sich in Nr. 53 der Bresl. Zeitung wieder eine solche Stimme vernehmen. Derselben Stimme schreibe ich ein Schriftchen, das auch vor etwa 8 Tagen in der Bresl. Ztg. zum Verkauf ausgeboten wurde, zu, welches kurz vor der Konferenz der Niederschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft in Berlin, den 11. v. Mts., in vielen Tausenden von Exemplaren in Berlin und Frankfurt umsonst in die Häuser versendet worden ist. Das Schriftchen, 2 Bogen stark ist betitelt: „Einige Worte über die Wahl der Eisenbahn-Linie zwischen Frankfurt a/O. und Breslau.“ Die obenerwähnte Stimme in Nr. 53 der Breslauer Zeitung ist ein Auszug aus dem Schriftchen und deshalb will ich hier nur über erstere einige Worte laut werden lassen. Die Stimme spricht von „schwüler Stille, von Leben und Tod, von drohendem Nothstande, von Hunderttausenden von Titelchen, von dem Gesammtinteresse für alle Ewigkeit, welches das jetzige Bahnprojekt bedrohe, von vielhundertjährigem Besitzrechte, von dem Uebelstande, daß manche Berliner so sehr weit von den dortigen Bahnhöfen entfernt wohnen, von der drohenden Verarmung eines großen Theils von Niederschlesien und Brandenburg, von wehmüthigsten Betrachtungen über das leidige Schicksal ꝛc. ꝛc. ꝛc.“ — Das hätte man wohl früher nicht geglaubt, daß die Erfindung der Dampfwagen noch so viel Jammer in die Welt bringen sollte. Uns hat sie bei guter Laune gelassen und wir meinen: Mit Einschluß der bis 2 Meilen von der Bahnlinie entfernten Dörfer, kann die nördliche Bahnlinie eine geringe Mehrzahl haben, als die unsrige. Die Einwohnerzahl unserer Städte beträgt aber, wenn wir Bunzlau und Hainau dazu rechnen, 15000 mehr als die an der nördlichen Linie gelegenen Städte. Läßt man Bunzlau und Hainau weg und nimmt Primkenau dazu, so hat unsere Bahnlinie immer noch über 10,000 Städtebewohner mehr als die Krossen-Grünberger. — Die Eisenbahnen erhalten ihren Personenverkehr nicht vom Lande, sondern von den Städten. Grünberg glaubt, daß die Nähe der Oder und Chaussee der Bahn viel nützen werde. Dies ist aber ein Irrthum. Je näher die Oder an der Bahn liegt, desto mehr concurrirt sie mit der Bahn und desto weniger wird sich die Bahn rentiren. Grünberg giebt vor, seine Linie sei eine Vermittelung zwischen ihr und uns. Auch dies ist nicht richtig. Die Grünberger ließen vom Herrn Ober-Ingenieur Zimpel eine ihnen möglichst vortheilhafte Linie aufsuchen. Das Terrain bei Krossen, Grünberg u. s. w. gestattete die Heranlegung der Bahn an ihre Städte nicht, und deshalb mußten sie sich eine ihnen entfernter gelegene Bahnlinie gefallen lassen. Diese für sie bittere Nothwendigkeit nennen sie jetzt eine Vermittelung zwischen ihnen und uns. Sie sagen, ihre Linie sei billiger als unsere, was aber auch bestritten werden muß. Wird die Bahn von Sprottau direkt über Primkenau nach Liegnitz gerichtet, so wird das terrainkundige Publikum sich nicht davon überzeugen lassen, daß die Grünberger Linie billiger als die Saganer sei. Wird sie aber, wie es beschlossen ist, von Sprottau nach Bunzlau gerichtet, so ist dies eine Ersparniß und ein Gewinn für die Aktionaire. Denn nach dem jetzigen bekannten Stande der Dinge wird jedenfalls eine Eisenbahnverbindung zwischen Dresden über Görlitz und Bunzlau mit Breslau hergestellt. Der Verkehr zwischen Dresden und Breslau über Bunzlau ist außerordentlich groß. Kommt dazu noch der Verkehr von Berlin nach Breslau, so muß die Bahnstrecke von Bunzlau nach Liegnitz eine enorme Frequenz erhalten. Sind nun auch die Baukosten für diese Strecke bedeutend, so wird sich doch das Anlage-Kapital bei der ungewönlichen Frequenz der Bahn jedenfalls sehr hoch und viel höher rentiren, als irgend ein Theil der Bahn von Frankfurt bis Liegnitz über Krossen. Diejenige Bahn aber, die am meisten rentirt, ist auch die billigste. Auch die Angabe der Grünberger, daß ihre Bahnlinie verkehrsreicher sei als die unsrige, muß bestritten werden. Wird Bunzlau bei unserer Linie berührt, so werden die Gegner selbst zugeben, daß dann unsere Linie mehr Verkehr biete, als die ihrige. Aber auch, wenn die Bahn von Sprottau direkt nach Liegnitz gerichtet werden sollte, ist unsere Linie eine verkehrsreichere. Nur muß man nicht den Verkehr dazu rechnen, der lediglich durch die Chaussee bei Grünberg ꝛc. bedingt wird, sondern es ist der Verkehr gemeint, welcher seinen Grund in unsern gewerb- und fabrikreichen Städten und Ortschaften hat, und der sich großentheils der Eisenbahn zuwenden wird. Sagan mit seinem großen Getreide- und Schwarzviehwochenmarkte, mit seiner Tuch- und Baumwollenfabrikation, mit seinen Bleichen, seinem Garn- und Leinhandel, seinen Dauermehl-, Oel-, Flachsspinn-, Ofen- und Papierfabrikaten und Kupferhammern, mit den Eisen-, Glas-, Papier- und Steingutfabriken in der nahen Umgegend; Sagan wird gewiß so viel Verkehr der Eisenbahn auf unsere Linie bringen, als irgend eine Stadt auf der Krossen-Grünberger Linie. Guben mag uns übertreffen, Sorau fast gleichkommen und Sommerfeld nicht sehr nachstehen. Nur die Städte Guben, Sommerfeld, Sorau und Sagan

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 58 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 10. März 1842.

(Fortsetzung.)

allein haben zusammen 28,000 Einwohner, eine Zahl, die in einzelne Städte vertheilt, viel wichtiger für den Bahnverkehr ist, als eine gleiche Zahl in Berlin. Bei uns liegen 7 Städte unmittelbar an der Bahn, die sich daher auch der Bahn viel häufiger bedienen werden, als die Städte Krossen ꝛc. der ihrigen, da sie auch von ihrer Bahn entfernt liegen. Nicht sehr Viele werden, um z. B. von Krossen nach Grünberg zu gelangen, die Eisenbahn benutzen. Denn der Weg zur Bahn und dann der Weg von der Bahn zur andern Stadt wird die Benutzung der Bahn für Personen und Güter Vielen verleiden. — Die Grünberger geben noch einen moralischen Grund an, weshalb ihnen die Bahn zukomme. Sie meinen, es stehe ihnen ein vielhundertjähriges Besitzrecht zur Seite. Darnach würden die Aktionäre und die Eisenbahngesellschaft wenig fragen. Sie behalten aber auch die Chaussee und die Oder und werden davon auch in aller Zukunft einen schönen Gewinn haben. Wird ihnen jetzt ein Theil daran entzogen, so müssen sie sich mit dem reichen Gewinn trösten, der ihnen bis jetzt gewährt worden ist. — Ein vielhundertjähriges Recht auf eine Sache, die bis jetzt gar noch nicht existirt hat, kann ihnen nicht zugestanden werden. Das von ihnen ausgesprochene Verlangen, sie mögen es in noch so schöne und künstliche Schlüsse kleiden, ist dem Sinne nach kein anderes, als wenn sie mit nackten Worten sprächen: „Wir sind schon reich und deshalb haben wir das Recht, noch reicher zu werden.“ Mit Ruhe können wir daher auch hoffen, daß des Königs Majestät die weise und gnädige, uns günstige Entscheidung nicht zurücknehmen wird. — Zum Schlusse sagt uns noch die Stimme aus dem Grünberger Kreise sehr wohlmeinend, daß es sehr gefährlich sei, Eisenbahnen nahe an Städten zu haben, weil — auch Kriegszeiten eintreten können. Dieser Gefahr wollen wir uns aussetzen und zu deren Abwendung keine Deputation nach Berlin senden, wie dies in ähnlichen Fällen schon geschehen sein soll.

Mannigfaltiges.

— Dem letzten Berichte des Ministeriums des Innern zufolge befanden sich in Rußland im Jahre 1840 an evangelisch-lutherischen Gotteshäusern: 574 Kirchen und 301 Bethäuser. — Zur selben Zeit zählte der reformirte Ritus 32 Kirchen und 4 Bethäuser. Die Anzahl sämmtlicher Israliten in Rußland wird in demselben Ministerial-Berichte auf 1,092,341 und die der im Reiche wohnenden Muhammedaner auf 1,726,761 angegeben. Erstere besitzen 604 Synagogen, 2340 Betschulen, 3944 Schulen für den Unterricht und 954 Rabbiner; Letztere: 5483 Moscheen, 620 Medresse's (Schulen) und 15,314 geistliche Personen verschiedenen Ranges. Die geistlichen Angelegenheiten der Muhammedaner stehen unter zwei Muftis, von denen der Eine im Gouvernement Orenburg und der Andere im Gouvernement Taurien seinen Sitz hat.

— Auf dem Leipziger Theater ist am 5ten d. bei überfülltem Hause die Tragödie Antigone unter der eigenen Direktion Mendelssohn's, der die Chöre in Musik gesetzt, zur Aufführung gekommen. Die Bühne war in zwei Hälften getheilt, deren hintere bedeutend erhöht und durch Stufen mit der vorderen verbunden war; auf dieser, die von Anfang an eröffnet erschien, stand und bewegte sich der Chor, auf jener ging die eigentliche Handlung vor sich. Die Dekoration war einfach, die Kostümirung entsprechend. Die Ausführung kann fast ganz gelungen genannt werden; besonders verdienten Madame Dessoir als Antigone und Herr Reger als Kreon ganz die auszeichnende Anerkennung, die so ungetheilt ihnen ward; Chöre, aus den besten Opernsängern gebildet, befriedigten fast durchgängig; einzelne Gruppirungen waren von ergreifender Wirkung. Der Eindruck, den das Stück machte, war aber dennoch, wenn man die musikalisch Begeisterten abrechnet, wider Erwarten nicht so bedeutend, als man gehofft haben mochte. Es gilt zu sehr, sich aus dem Glauben und den Ansichten, in den wir von früh an aufgewachsen sind, loszureißen. Das Stück wird in den nächsten Tagen öfter wiederholt werden. Mendelssohn kam und ging unter dem ungemessensten Beifall.

— Als ein Seitenstück zu dem, in Nr. 56 der schlesischen Zeitung erwähnten, vom Jahre 1798 herrührenden, Leipziger Reisepaß, sind wir im Stande, unsern Lesern ein Breslau'sches Exemplar, datirt v. 27. April 1784, wörtlich mitzutheilen:

(Stempel 4 Gr.) Wir DIRECTORES, Bürgermeister und Rathmanne der Königl. Haupt- und Residenz-Stadt Breßlau, bekennen und thun kund hiemit vor Männiglich, daß Vorweiser dieses der jüdische Studente Isaac Juda, des hiesig tolerirten Judens Juda Hirschels Sohn, mittler Statur, 19 Jahr alt, schwarzen Haaren, etwas pockengrübigt, in deutscher Kleidung, um Condition zu suchen von hier aus, allwo [GOTT Lob!] annoch frische und gesunde Luft, und kein Merkmahl einiger Contagion sich befindet, nacher Berlin und weiter der gethanen Ansage nach, reiset. Deswegen geschicht nun hiermit Unser gebührendes Ansuchen, diese Person ungehindert dahin passiren zu lassen. Zu Urkund mit Unserm der Stadt Insiegel bekräftiget. Gegeben Breßlau den 27. April im Jahre 1784.

Hogoll, (L. S) Raths-Canzelley
Stadt-Direktor. hieselbst.
Wittich.

Man ersieht daraus, daß der Breslauische Magistrat zu jener Zeit, wo das Licht der deutschen Literatur in Lessing, Göthe und Schiller hereinbrach, von dem Aufschwung der deutschen Sprache in seinen amtlichen Erlassen noch wenig Notiz nahm.

---

2. Logogryph.

Bin als Pflanze oft ein Riese,
Doch mit Recht genannt auch Zwerg;
Selten bin ich auf der Wiese,
Wohl noch seltner auf dem Berg. —
Gieb mir einen Kopf, so werd' ich
Stumm und leblos, starr und kalt,
Und verschwinde dann und nähr' Dich,
Nur in anderer Gestalt. —
Andern Kopfes nenn' ich Länder,
Nenne Menschen Dir darin;
Doch die Namen sind nicht Pfänder,
Daß zufrieden auch ihr Sinn.

F. R.

Neueste politische Nachrichten.

* Paris, 2. März. (Privatmitth.) Die Deputirten-Kammer hat gestern ihre monatliche Organisation der Bureaus vorgenommen; alle Präsidenten: Desmortier, Dufaure, Saunac, Vergnes, Leclerc, Lamartine, General Derrier, Lacave-Laplagne und General Jamin, gehören der Majorität an; von den neuen Sekretären gehören sechs: Gilhem, de la Tournelle, de Laborde, Lefergeant de Mouncové, Paillard du Clérré und Persil der Majorität, und drei: Chaix-d'Estange, Mutar und G. de Beaumont der Opposition an. — In ihrer öffentlichen Sitzung fuhr die Kammer mit der Berathung des Gesetzvorschlags, das Privilegium der Bank von Rouen bis zum Jahre 1863 zu verlängern, fort; dieselbe hat so wenig als vorgestern einiges Interesse dargeboten. Während der Sitzung wurde der gedruckte Bericht über das Gesetz, das die jährliche Aushebung von 80 000 Mann anordnet, unter die Deputirten vertheilt. Die Kommission, welche auf Annahme des Gesetzes schließt, macht jedoch die Bemerkung: daß nach Abzug des Marinecontingents und der Untauglichen die 80,000 auf 65,000 Mann Landtruppen herabsinken. Wenn daher die Kammer eine Landmacht von 500,000 Mann Landtruppen im Dienste und in der Reserve aufrecht zu erhalten wünscht, so sei es nothwendig, die Dienstzeit um ein Jahr zu verlängern; denn die sieben Contingente gäben nur 455,000 Mann, von denen man die eventuellen Verluste im Innern und in Afrika abrechnen müsse. Die Kommission bemerkt ferner, daß der Marschall Kriegsminister auf die Einladung, sich in ihre Mitte zu verfügen, erklärt habe, er werde nächstens einen Gesetzvorschlag über die Reserve der Kammer vorlegen, der nur wesentliche Artikel, die kaum auf Widersprüche stoßen dürften, enthalten werde. — Mehrere Deputirte aus dem südöstlichen und Central-Frankreich haben sich gestern in einem Bureau der Kammer versammelt, um sich über die Modifikationen zu berathen, deren das von der Regierung vorgelegte Eisenbahnsystem im Interesse jener Landstrecken, die sie vertreten, fähig wäre. Man blieb bei zwei Arten von Modifikation stehen. Die erste bezweckt die Herstellung der Central-Linie ohne sonstige Veränderung an dem Systeme. Die andere besteht in einer Annäherung des Centrums und in gewissen geänderten Richtungen der Linien von Paris nach Lyon und von Paris nach Bordeaux, woraus eine beträchtliche Abkürzung der im ministeriellen Systeme gezogenen Linien resultiren würde. Diese Abkürzung würde ohne bedeutende Vermehrung der Ausgaben den Bau der Linie von Bordeaux nach Cette gestatten und das Centralsystem dieser drei Linien werde hinreichen, das südliche und Central-Frankreich mit den nöthigen Bahnen zu versehen. Die Versammlung beschloß einstimmig, ein Schreiben, worin diese beiden Arten von Modifikationen angedeutet und entwickelt sind, ohne sich jedoch für die eine oder die andere bestimmt auszusprechen, an das Ministerium zu richten und dessen Aufmerksamkeit darauf hinzulenken. Das Schreiben wurde sogleich abgefaßt und unterzeichnet, und eine Kommission beauftragt, es dem Minister-Präsidenten zu überreichen. — Die Deputirten-Kammer und die Pariser Universität haben eines ihrer gelehrtesten Mitglieder verloren. Gestern nämlich starb in seinem 45sten Jahre Herr Jouffroy, Professor der Philosophie an der Sarbonne, Mitglied des K. Raths für den öffentlichen Unterricht und der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften. — Die Pairs-Kammer hat gestern mehrere Berichte über Petitionen angehört; eine einzige derselben bot einiges Interesse dar. Ein Geistlicher von Toulouse verlangte die Erlaubniß, eine Schule des höhern Unterrichts (une école sécondaire) in dieser Stadt anlegen zu dürfen; der Bittsteller hatte die gesetzlichen Bedingungen nicht erfüllt, wurde daher abgewiesen und beklagte sich deswegen bei der hohen Kammer. Die Petition wurde zwar von Niemandem unterstützt, veranlaßte jedoch den Herrn v. Montalembert, sein altes Steckenpferd zu besteigen, gegen die Privilegien der Universität loszustürmen und den Minister des öffentlichen Unterrichts an die von der Charte verheißene Lehrfreiheit zu mahnen. Nach einem lebhaften Dialog zwischen dem Grafen und Herrn Villemain ging das Haus zur Tagesordnung über.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, zum 2ten Mal: **Steffen Langer aus Glogau“, oder: „Der Holländische Kamin.“** Original-Lustspiel in 4 Akten und einem Vorspiel: **„Der Kaiser und der Seiler“**, in 1 Akt, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Freitag, neu in Scene gesetzt: **„Die Jungfrau von Orleans.“** Romantische Tragödie in 5 Akten von Schiller.

Sonnabend, zum 8ten Male: **„Die Geisterbraut.“** Romantische Oper in 2 Abtheilungen und 4 Akten.

Sonntag, neu einstudirt: **„Die Schwestern von Prag.“** Komische Oper in 2 Akten von Müller.

Montag, zum 9ten Male: **„Die Geisterbraut.“**

Huldine Reimann,
Ernst Schubert
empfehlen sich als Verlobte.
Lauban, den 6. März 1842.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Ida, mit dem hiesigen Königl. Postsekretair und Kassirer Hrn. Petersson, beehren sich, geehrten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen:

der Post-Direktor Wilscheck
nebst Frau.

Glatz, den 8. März 1842.

Ihren beiderseitigen geehrten Verwandten und Freunden empfehlen sich als Verlobte:

Ida Wilschek,
der Postsecretair und Kassirer
Petersson.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer älteren Tochter Adelheid mit dem Herrn Adolf Rosenstiel aus Glogau, beehren wir uns hiermit, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 9. März 1842.

A. Gerstenberg und Frau.

Bei ihrer Abreise nach Berlin empfehlen sich Verwandten und Freunden als ehelich Verbundene:

Louise Löwenthal, geb. Leipziger.
Louis Löwenthal.

Breslau, den 9. März 1842.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Abend um 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Emma, geb. Drechsler, von einem muntern Knaben, beehre ich mich, allen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 8. März 1842.

G. Felsmann, Kaufmann.

Todes-Anzeige.

Das heute Morgen 2¾ Uhr unerwartet durch Schlaganfall eingetretene Ableben der verwittweten Frau Kammer-Assistenz-Räthin Vater, gebornen Klein, im 77sten Lebensjahre, zeigen hierdurch, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Breslau, den 9. März 1842.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittags entschlief sanft nach sechsmonatlichen Leiden an Wassersucht mein guter Gatte, der Oberamtmann Kretschmer auf Ober-Herzogswaldau. Dies zeigen tiefbetrübt seinen zahlreichen Verwandten und Freunden zur stillen Theilnahme ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Ober-Herzogswaldau bei Lüben,
den 7. März 1842.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um halb 9 Uhr verschied sanft nach langen und schweren Leiden der hiesige Gasthofsbesitzer G. Wünschig im 58sten Jahre seines Lebens. Diese Anzeige widmen, mit der Bitte um stille Theilnahme, allen entfernten Verwandten und Freunden:

die Hinterbliebenen.

Carlsruhe O/S., den 7. März 1842.

3500 Rthlr. Mündel-Gelder sind gegen pupillarische Sicherheit zu vergeben. Das Nähere Stockgasse Nr. 12, zwei Stiegen.

Am 25ten v. Mts. des Abends gegen 10 Uhr brach zu Herrmannsdorf, Strachwitzschen Antheils, ein Feuer aus, und sind dadurch die beiden Gehöfte der Bauerguts-Besitzer Lache und Glaser, mit Ausnahme des Wohnhauses des Ersteren, ein Raub der Flammen geworden. Nächst diesen Bauer-Gehöften ist auch das Auszugshaus des Fleischermeisters und Freigärtners Spitzer ganz niedergebrannt; und die Hausleute, Tagelöhner Arlt, Boyack, Nowack und Witwe Gerlich haben durch das Feuer ihre sämmtliche Habe verloren. Das Feuer hat in der Zeit von drei Minuten bei einem starken Winde sämmtliche Brandstellen ergriffen, und der Bauerguts-Besitzer Glaser ist ohngeachtet lebensgefährlicher Anstrengungen nebst seiner Frau, die an Händen und Füßen stark verbrannt ist, nur im Stande gewesen, seine Kinder zu retten, und hat derselbe sonst nebst seinen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden 2 Pferde, 7 Stück Kühe, 1 Zuchtschwein, sein sämmtliches Saamen- und Brot-Getreide nebst dem übrigen todten Wirthschafts-Inventarium durch dieses Unglück verloren. Entblößt von Allem, was zum Lebens-Unterhalt nöthig ist, müssen die Unglücklichen Freunde und Bekannte um ein nothdürftiges Obdach bitten.

Der Knecht des Bauers Glaser, Namens Gottfried Adler, ist über den ganzen Körper auf eine so schreckliche Weise verbrannt, daß man ohngeachtet der freundlichsten Pflege und der augenblicklichen sorgfältigsten ärztlichen Behandlung noch gegenwärtig an seiner Genesung zweifelt.

Bei dem Wohlthätigkeits-Sinn, der sich bei Unglücksfällen so allgemein ausspricht, haben die Unterzeichneten es übernommen, um Unterstützung für die Verunglückten zu bitten, und sind bereit, die diesfallsigen Gaben in Empfang zu nehmen, den angegebenen Bestimmungen gemäß zu vertheilen und über den richtigen Eingang derselben unter namentlicher Angabe der gütigen Geber, nachträglich öffentlich Rechnung zu legen.

Breslau und Herrmannsdorf, am 7. März 1842.

Der Königl. Landrath, Graf **v. Königsdorff**. Der Pastor **Urbatsch**.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Herren Actionäre der Oberschlesischen Eisenbahn werden hierdurch aufgefordert:

die fünfte Einzahlung

auf den Betrag der ausgegebenen Quittungsbogen mit

Fünfzehn Procent

vom **10. bis 19. März** a. c. von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags in unserem Bureau, Ohlauer Straße Nr. 43, zu leisten.

Diese Einzahlung von **15 Prozent** wird auf den Quittungsbogen durch unseren Haupt-Rendanten Hrn. Simon bescheinigt werden, weshalb die Herren Actionäre die nach den Nummern geordneten Quittungsbogen mit der Zahlung kostenfrei einzureichen haben. Auf jedem Quittungsbogen werden an Zinsen vom 1. Januar bis 1. März, 2 Monate, à 4 Procent, mit **acht Silbergroschen** den Herren Actionären durch Anrechnung vergütigt.

Wir verweisen im Uebrigen die Herren Actionäre rücksichtlich der Folgen der Nicht-Einzahlung auf § 17 des Allerhöchst genehmigten Gesellschafts-Statutes, welcher bestimmt:

„Wird ein solcher Einschuß nicht spätestens bis zum letzten Zahlungstage geleistet, so „wird unter einmaliger öffentlicher Bekanntmachung der Inhaber, unter Angabe der „Nummer des Quittungsbogens, bei welchem der Verzug eingetreten, aufgefordert, die „schuldige Rate nebst einer Conventionalstrafe von 5 Procent des vollen Nominal-Betrages, für welchen der Quittungs-Bogen ausgefertigt ist, einzuzahlen. Erfolgt auch „dann innerhalb vier Wochen nach ergangener Bekanntmachung nicht die Zahlung der „rückständigen Quote und der Strafe, so verfallen die auf dem betreffenden Quittungs„bogen gemachten Einschüsse der Gesellschaft; der Bogen selbst wird für erloschen erklärt „und die hierdurch wegfallende Actien-Nummer wird öffentlich bekannt gemacht. An „der Stelle des annullirten Quittungsbogens wird ein anderer, welcher die nämlichen „Rechte und Pflichten, wie der frühere begründet, ausgefertigt und zum Besten der „Gesellschaft öffentlich oder an der Breslauer Börse durch einen vereideten Mäkler „verkauft."

Der Verwaltungs-Rath der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Bei meinem Abgange nach Sompa in Esthland sage ich allen meinen hochverehrten HH. Lehrern, lieben Anverwandten und theuern Jugendfreunden ein herzliches Lebewohl.

Breslau, am 6. März 1842.

Karl Eberth, Kandidat der Philologie.

Diorama.

In der neu erbauten Bude auf dem Tauenzien-Platz ist täglich von 10 Uhr früh bis 8 Uhr Abends ein ausgezeichnetes **Diorama** eine große Gallerie von **Wachsfiguren**, und zwei lebende Extreme, ein **Riese** und eine **Zwergin** zu sehen.

Der Eintrittspreis ist für den ersten Platz 10 Sgr., für den zweiten Platz 5 Sgr., Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** ist wieder angekommen:

Hygrometer oder Wetterprophet.

Ein Produkt aus dem Pflanzenreiche stammend, welches mit bewunderungswürdiger Genauigkeit jede Veränderung des Wetters vorher anzeigt. Preis 4 Sgr.

Hippologisches.

Der braune Hengst **Hippolit** vom King Fergus aus der Miss Wacker ist in der Trainir-Anstalt aufgestellt, und deckt für 10 Rthlr., und 1 Rthlr. in den Stall; fernere Trinkgelder werden verbeten.

Für jedesmaligen Nachgebrauch werden abermals 6 Rthlr. bezahlt.

Breslau, den 8. Februar 1842.

Suum cuique.

Zu meinem Erstaunen hat sich das Gerücht verbreitet, als habe ich die General-Pacht der Güter Klein-Jeseritz und Pudigau mit Jemandem in Compagnie. Daß dieses Gerücht nur entweder von einem unkundigen oder muthwilligen Menschen aufgebracht worden — den ich zu der Zahl meiner Freunde, deren ich mich sehr Vieler zu erfreuen das Glück habe — wahrlich nicht zählen darf und kann, so bin ich mir es schuldig, wegen meiner ausgedehnten Geschäftsverbindungen, dieses höchst vage Gerücht ein für allemal hierdurch für unwahr zu erklären mit dem Bemerken: daß es mir bis heute und auch in der Zukunft — auch im entferntesten Sinne nicht — niemals beifallen wird, mit irgend Jemandem wegen meiner Generalpacht in Compagnie zu treten,

Klein-Jeseritz bei Jordansmühl, den 8. März 1842.

Santer.

Concert-Anzeige.

Sonnabend den 12. März wird

J. K. Mertz,

Guitarrenspieler aus Wien,

eine musikalische Soirée

im Saale des König von Ungarn (Hôtel de Pologne,) zu geben die Ehre haben.

Einlasskarten à 1 Rthlr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Cranz zu haben.

Ein noch junger, unverheiratheter Gärtner, mit gutem Zeugniß versetzen, der auch nöthigenfalls die Bedienung mitmachen würde, sucht hier oder auswärts ein baldiges Unterkommen. — Näheres bei **Ziegenhorn**, Graupenstraße Nr. 13.

Güter-Verkauf.

Die im Bomster Kreise, Posener Regierungsbezirk, eine Meile von Wollstein, zwei Meilen von Karge, drei Meilen von der Oder, anderthalb Meilen von den flößbaren, mit der Oder in Verbindung stehenden Obra-Kanälen belegenen adeligen Rittergutsherrschaft Jablonastara oder Wioska genannt, nebst Zubehörungen, wird auf den Antrag der v. Mieleckischen Erben, als Eigenthümer derselben Behufs der Auseinandersetzung im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft und es steht der Bietungstermin auf den 7. Juni c. früh um 10 Uhr in dem Instructionszimmer des Königl. Ober-Landes-Gerichts zu Posen an. Das Gut hat an Ackerland 1573 Morgen, an Wiesen 336 Morgen, an raumer Hutung 266 Morgen, an Forsten 5883 Morgen, an baaren Gefällen 2368 Rtlr. — Die Taxe beträgt wenn der nachhaltige Ertrag dem sehr gut bestandenen Forst zu Grunde gelegt wird, 165,061 Rtlr. und wenn bloß der, in den letzten Jahren, wo der Forst sehr geschont wurde, wirklich stattgefundene Ertrag zum Grunde gelegt wird, 141,318 Rtlr.

Die v. Mieleckischen Erben.

Bekanntmachung.

Auf den 22. d. M. kommt von Berlin ein gedeckter Meubel-Wagen mit verpackten Meubels. Retour nimmt selbiger ähnliche oder Kaufmanns-Güter mit in Ladung. Näheres Ohlauer Straße Nr. 77, erste Etage, bei

A. Glasemann.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Stereotypie. — Breslau



Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie. — Herrnstr. № 20.

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** (Herrenstr. Nr. 20) ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Merkwürdige Begebenheiten aus der Schlesischen und Brandenburgisch-Preußischen Geschichte.

Zum Gebrauch in Volks-Schulen.

Von

Karl Julius Löschke,

Lehrer am Königl. evangelischen Schullehrer-Seminar in Breslau.

8. $12\frac{1}{4}$ Bogen. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Es ist eine weit verbreitete Ansicht, daß die schlesische Geschichte nicht geeignet sei, Interesse zu erwecken und nicht wenige Schlesier sprechen mit einer großen Geringschätzung von derselben. Bekannt mit der Geschichte fremder Staaten, sind sie Fremdlinge in der Geschichte ihrer Heimath. Vorstehendes Buch ist zwar zunächst für Schulen bestimmt, doch werden gewiß auch Erwachsene, welche die merkwürdigsten Begebenheiten aus der schlesischen und der uns gleich nahe angehenden brandenburgischen Geschichte kennen lernen wollen — und wer wollte seine Unbekanntschaft gern eingestehen oder gedächte sie zu entschuldigen! — diese Schrift nicht unbefriedigt aus der Hand legen, da sie nicht eine trockene Aufzählung von historischen Fakten enthält, sondern gerade die wichtigsten und ansprechendsten Momente aus der vaterländischen Geschichte ins Licht stellt, und zwar in einer Sprache, welche jedes Lebensalter anspricht. Einer Darlegung der Vorzüge dieses Buches bedarf es hier nicht weiter, da bereits in Nr. 26 dieser Zeitung ein Historiker von anerkanntem Ruhme, Hr. Consistorial- und Schulrath Menzel, sich über die Zweckmäßigkeit desselben öffentlich ausgesprochen hat.

So eben sind bei **Graß, Barth** u. **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, die ersten sieben Hefte (à 15 Sgr.) erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben von

Prof. Dr. Heinrich Berghaus,

(Direktor der geographischen Kunstschule zu Potsdam)

Grundriss der Geographie;

in fünf Büchern,

enthaltend

die mathematische und physikalische Geographie, die allgemeine Länder- und Völker- so wie die Staatenkunde;

erläutert

durch eingedruckte **xylographische** Figuren und Darstellungen, durch Karten und einen Anhang Hülfs- und Nachweisungs-Tabellen,

als Leitfaden

zum Gebrauch für die obern Klassen von Gymnasien, höheren Bürger-, Real- und Gewerbeschulen, der Militair-Erziehungs- und Unterrichts-Anstalten, so wie zur Benutzung beim Selbst-Unterricht.

Vollständig in einem Bande größtes Oktav auf weißem Velindruckpapier.

Bei **Graß, Barth** u. **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Der Brunnen-, Röhren-, Pumpen-

und Spritzenmeister und Bleiarbeiter, oder Handbuch für Alle, welche sich mit Verfertigung hydraulischer Maschinen so wie mit Brunnenanlagen, Wasserleitungen und Bleiarbeiten beschäftigen, Besitzer hydraulischer Werke sind, oder Aufsicht darüber führen. Nebst Erklärung der bei diesen Werken und Arbeiten vorkommenden Kunstausdrücke. Nach Janvier und Biston zuerst frei bearbeitet von J. G. Petri. Nun aber in zweiter sehr verbesserter und mit der Konstruktion metallener Saugpumpen und mit vielen andern Zusätzen vermehrter Auflage herausgegeben von Carl Alfing, Spritzenfabrikant und Kupferschmied zu Emden. Mit 5 lithogr. Tafeln und angehängter Literatur. 8. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Seit Jahr und Tag war dieses treffliche Werk vergriffen und viele hundert Bestellungen konnten nicht ausgeführt werden. Obschon das Verdienst des Hrn. Petri um die erste Auflage groß war, so glaubte der Verleger für die zweite noch mehr thun zu müssen. Nach langem Suchen fand er endlich in dem Kupferschmiedemeister Herrn C. Alfing den rechten Mann dazu und wirklich hat das Buch durch ihn für dieses Gewerbe einen unschätzbaren Werth erhalten und ist um 6 Druckbogen stärker geworden, was den billig erhöhten Preis rechtfertigt.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Friedr. Matthies: Praktische Anleitung,

alle Sorten von Strohhüten zu bleichen und zu appretiren,

ihre Schaden auszubessern, und ihre verschiedenen Formen zu verändern. Bereits seit einigen Jahren in Frankreich und der Schweiz auf das Beste erprobt. Faßlich dargestellt von H. Mit Abbildungen. 8. geh. Preis 8 Gr.

Der Verf. leistet für die Untrüglichkeit dieses Verfahrens Bürgschaft.

Neue elegante Taschen-Ausgaben.

In Unterzeichnetem sind so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden, in **Breslau** vorräthig bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstraße Nr. 20:

Gedichte von Goethe.

2 Theile

in eleganteſter Taschen-Ausgabe in englischem Einband mit Goldschnitt.

Preis 3 Rthlr. 8 Gr.

Gedichte von Nicolaus Lenau.

2 Theile

in elegantester Taschen-Ausgabe in englischem Einband mit Goldschnitt.

Preis 3 Rthlr. 12 Gr.

Der erste Band enthält sämmtliche Gedichte, welche in unserm Verlage bereits vier Auflage erlebten, der zweite Theil bildet die dritte Auflage der bisher im Verlage der Hallberger'schen Buchhandlung erschienenen „**Neueren Gedichte.**" Der Beifall, den diese Gedichte voll echter Romantik, Innigkeit, Zartheit, Tiefe, Gluth und Glanz der Phantasie stets gefunden, berechtigt uns zu der Erwartung, daß gegenwärtige Gesammtausgabe derselben vielen Freunden des Schönen erwünscht sein wird.

Stuttgart und Tübingen, Dezember 1841. J. G. Cotta'scher Verlag.

Bei Goedsche in Meissen ist erschienen, in **Breslau bei Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, und allen andern Buchhandlungen zu haben:

Dr. Röhr und Dr. Bretschneider
als Vertheidiger
des normativen Ansehens der Bibel,
beurtheilt von einem Freunde der Wahrheit.
gr. 8. geh. 5 Gr. oder 6¼ Sgr.

Der gelehrte Verfasser weiset den beiden genannten Theologen das Schwankende und Unhaltbare ihres Standpunktes auf eine eben so gründliche, als überzeugende Weise nach, indem ihre eigenen Aussprüche den anderwärts von ihnen aufgestellten Grundsatz, daß die heilige Schrift die Norm unsers Glaubens sei, mehr als einmal widerlegen. Die Wärme und Begeisterung, mit welcher der Verfasser das normative Ansehen der Bibel vertheidigt, wird ihm um so mehr die Zustimmung seiner Leser erwerben, als man nirgends den wahren Denker vermißt.

Deutsche Jugend-Zeitung
zur Belehrung und Erheiterung
herausgegeben von J. C. Schneemann.
Nebst einem Gratisblatt dazu:
Omnibus für Verstand, Scharfsinn und Witz.
XI. Jahrgang in 12 Nummern, jede mit 2 Tafeln Abbildungen in gr. 4. jede Nummer schwarz 2½ Ngr., colorirt 5 Ngr.

Oeffentliche Vorladung.

Die unbekannten Erben nachstehend genannter Verstorbenen:

1) des am 20. Mai 1811 in Scheidelwitzer Forst verunglückten Kanoniers von der 12ten Fuß-Compagnie der 6ten Artillerie-Brigade Tobias Mannig;
2) der am 20. Juni 1839 hierselbst verstorbenen Schuhmacher Wittwe Eiser, Maria Christiane Dorothea, geborne Volkmann:
3) der am 11. Febr. 1838 hierselbst verstorbenen unverehelichten Johanne Eleonore Neumann;
4) der am 18. Oktober 1839 verstorbenen Louise verwittw. Kassendiener Scholz, geb. Rohgur;
5) des am 13. Dezember 1839 hier verstorbenen Stadt-Gerichts-Boten Franz Meitner;
6) der am 19. August 1839 hier verstorbenen unverehel. Mathilde Stache;
7) der am 10. März 1837 hier verstorbenen verwittweten Venditor Resen, Friederike, geb. Geisler;
8) des am 16. Juli 1838 zu Trachenberg verstorbenen Handlungs-Dieners Jakob Friedrich Helbing;
9) der am 8. Oktbr. 1829 verstorbenen Johanne Dorothea verehelicht gewesenen Kutscher Greulich auch Scholz genannt, geb. Hiltmann;
10) der am 4. Oktober 1840 hier verstorbenen Charlotte geschiedenen Kutscher Hein, geb. Kudemann;
11) der am 6. Februar 1841 hierselbst verstorbenen verwittweten Schneider Zabel, Louise, geb. Scholz;
12) der am 10. Dezember 1840 hier im Elisabethiner-Kloster verstorbenen Legat-Genossin Theophina Wittig;
13) der am 30. September 1839 hier verstorbenen Caroline verwittw. Kretschmer Günther, geb. Künstler;
14) des am 10. Dezember 1840 hier verstorbenen Schriftsetzers Robert Schmidt

werden hiermit aufgefordert, vor oder spätestens in dem

auf den 19. Mai 1842 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Muzel in unserem Parteien-Zimmer Nr. 1 anberaumten Termine ihre Erbansprüche anzumelden, und ihr Erbrecht nachzuweisen, widrigenfalls der Nachlaß der vorgenannten Erblasser als herrenloses Gut der hiesigen Kämmerei oder dem Königlichen Fiskus ausgeantwortet werden wird.

Breslau, den 22. Juni 1841.
Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Zweite Bekanntmachung.

In der Nähe des im Grenzbezirk und im Plesser Kreise belegenen Dorfes Polnisch Weichsel sind am 24. Dezember v. J, Mittags zwischen 12 und 1 Uhr, auf 3 Bauerwagen, von welchen die vorgespannten Pferde, bevor es die Beamten hindern konnten, abgeschnitten und weggebracht worden sind, in 35 Säcken überhaupt 69½ Scheffel Hafer angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben. Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838, die Auktions-Losung für die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse wird verrechnet und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden.

Breslau, den 4. Februar 1842.
Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director.
In Vertretung desselben der Geheime Regierungs-Rath Riemann.

Aufgebot.

Auf Antrag nachbenannter Eigenthümer werden die denselben **abhanden gekommenen Zinsrekognitionen** über nachbenannte schlesische Pfandbriefe, nach Vorschrift der Verordnung vom 16. Januar 1810, hiermit aufgerufen, und etwanige unbekannte Inhaber zu Einlieferung derselben und Anmeldung ihrer Ansprüche unter der Warnung aufgefordert, daß, wenn gedachte Zinsrekognitionen bis zum Johannistermine 1842, und spätestens in dem **auf den 8. August 1842** anberaumten Präklusivtermine nicht zum Vorschein kommen sollten, dieselben für von selbst erloschen geachtet, den Extrahenten dergleichen neue ausgefertigt, und denselben auch die unerhobenen Zinsen werden ausgezahlt werden.

Die Zinsrekognitionen lauten über die Pfandbriefe:

Ulbersdorf, GS. Nr. 103. à 100 Rthl. — Groß-Gieraltowitz, OS. Nr. 27. à 100 Rthl. — Extrahent: Freiherr von Bohlen auf Lerchenborn. — Jauschwitz, LW. Nr. 4. à 600 Rthl. — Golgowitz, GS. Nr. 1. à 600 Rthl. Extrahent: Generalpächter Fremdling zu Riemberg. — Endersdorf, NGr. Nr. 206. à 500 Rthl. — Sulau, BB. Nr. 318. à 300 Rthl. — Muhrau, SJ. Nr. 9. à 40 Rthl. — Pawlischewe, O. M. Nr. 45. à 20 Rthl. Extrahent: von Frankenberg-Lüttwitz-Bielwieser Vormundschaft.

Breslau, am 13. Dezember 1841.
(L. S.)
Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Am 26. Februar c. ist in dem Gehölze bei Altscheitnig ein unbekannter Mann erhängt aufgefunden worden. Der Verstorbene war etwa 50 Jahr alt, 5 Fuß 4 Zoll groß, von starker Körper-Constitution und hatte dunkelbraune Haare. Er war bekleidet mit einem schwarzen Schafpelze mit blauem Ueberzuge, einem Paar grau leinenen Beinkleidern, unter welchen sich ein Paar alte schwarztuchene befanden, einer schwarztuchenen Weste mit weißen erhabenen Metallknöpfen, einem Paar alten fahlledernen Stiefeln, einem roth und weiß karirten baumwollenen Halstuche, einer schwarz und braun gestreiften Parchent-Unterjacke, einer grau leinenen Schürze mit Latz, einem leinenen groben Hemde und schwarz blautuchenen Mütze mit Schirm. Außerdem fand sich an dem Leichnam ein Bruchband, welches aus einem Stück kieferne rund geschnittenen Holz bestand, mit lichtblauem Tuche überzogen und mit zwei Lederriemen befestigt war.

Alle Diejenigen, welche über die Person des Verstorbenen nähere Auskunft zu geben vermögen, werden hiermit aufgefordert, unverzüglich dem unterzeichneten Inquisitoriat Anzeige zu machen.

Breslau, den 2. März 1842.
Das Königl. Inquisitoriat.

Holz-Verkauf.

In dem Königl. Forstschutzbezirk Rudau soll am 21. und 22. d. Mts. verschiedenes Stammholz, bestehend in Eichen und Birken, so wie einiges eichenes Klafterholz in den daselbst treffenden Holzschlägen meistbietend verkauft werden. Der Anfang ist Vormittags 9 Uhr jeden Tages. — Der Lokal-Forst-Beamte ist angewiesen, die Gehölze auch vor dem Termine vorzuzeigen. — Die näheren Bedingungen werden am Termine zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

Zedlitz, den 7. März 1842.
Königl. Forst-Verwaltung.
Jäschke.

Brauerei-Verpachtungs-Widerruf.

Der zum 7. April c. in dem Lokal des unterzeichneten anberaumte Termin zur Verpachtung der hiesigen Brauerei wird hiermit aufgehoben, da über diesen Gegenstand bereits disponirt worden ist.

Camenz, den 7. März 1842.
Das Wirthschafts-Amt der Herrschaft Camenz.

Ein gebrauchter, 6octaviger, gut gehaltener Flügel, von gefälligem Aeußern und schönem Ton ist billig zu verkaufen:
Engelsburg Nr. 4.

Ediktal-Citation.

Von den unterzeichneten Gerichts-Aemtern werden auf Antrag der sich bereits gemeldeten Erben:

1) der im Jahre 1782 zu Grünhartau, Kreis Nimptsch, geborne Gottfried Gabriel, Oekonom, und dessen Vermögen in 42 Rthlrn. besteht;
2) Hans George Buchwald, ebendaher, welcher im Jahre 1792 Soldat geworden, bei welchem Regimente ist unbekannt, auf dem Rückzuge aus Frankreich verschollen sein soll, und 36 Rthlr. Depositat-Vermögen besitzt;
3) der Schmiedeges. Gottfried Schmidt aus Rankau, Kreis Nimptsch, von welchem seit 1806 oder 1807 keine Nachricht, und dessen Vermögen in 21 Rthlrn. besteht;
4) der Christian Fachmann aus Rankau, seit 14 Jahren abwesend, und dessen Vermögen 6 Rthlr. beträgt;
5) George Marreck aus Hussinetz, Kreis Strehlen, seit 1770 abwesend, dessen Vermögen in 60 Floren besteht;
6) Johann Woiteck aus Hussinetz, welcher vor 22 Jahren nach Böhmen gegangen sein soll, dessen Vermögen in 34 Rthlr. 19 Sgr. 5 Pfg. besteht;
7) Gottlob Tietze, ein Bruder der 1834 zu Maßwitz, Strehlener Kreises, verstorbenen Dienstknecht verwitt. Forelle, Maria Magdalena, geb. Erbe, dessen Vermögen in 3 Rthlrn. besteht,

hierdurch aufgefordert, von ihrem Leben und Aufenthalt bis spätestens in den

ad 1 und 2, auf den 13. Mai 1842 Vormittags 10 Uhr zu Grünhartau,
ad 3 und 4, auf den 14. Mai 1842 Vormittags 10 Uhr zu Rankau,
ad 5 und 6, auf den 16. Mai 1842 Vormittags 10 Uhr zu Hussinetz
und ad 7, auf den 17. Mai Vormittags 10 Uhr zu Plohe

angesetzten Terminen Nachricht zu geben, widrigenfalls sie für todt erklärt und ihr Vermögen den legitimirten Erben verabfolgt werden wird. Die unbekannten Erben und Erbnehmer der Verschollenen werden zu den Terminen unter der Warnung mit vorgeladen, daß sie bei späterer Nachweisung ihres Rechts, alle Verfügungen der erschienenen Erben über den Nachlaß anzuerkennen schuldig, auch weder Rechnungslegung noch Ersatz der gezogenen Nutzungen zu fordern befugt sind.

Strehlen, den 22. Juli 1841.
Die Gerichts-Aemter von Grünhartau, Rankau, Hussinetz und Plohe.

Auktion.

Am 11. März d. J., Vorm. 9 Uhr, sollen in Nr. 8 Ritterplatz verschiedene Mobilien, 1 Meß-Instrument und 1 Partie Bücher öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 6. März 1842.
Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion.

Am 14. d. M. Vorm. 9 Uhr soll im Auktionsgelasse, Breitestraße Nr. 42, eine kleine Partie Weine, dann Meubles, Betten, Kleidungsstücke und verschiedene Hausgeräthe öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 9. März 1842.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 15. d. Mts. Vorm. 9 Uhr sollen in Nr. 81 Klosterstraße verschiedene Nachlaß-Effekten, als: Gläser, Porzellan, zinnerne und kupferne Gefäße, Meubles und verschiedenes Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 8. März 1842.
Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion.

Am 16ten d. Mts. Vorm. 9 Uhr sollen in Nr. 3 Klosterstraße mehrere Nachlaß-Effekten, und zwar: Meubles, wobei ein Schreib-Büreau von Mahagoni und verschiedenes Hausgeräth; ferner ein Tubus, und eine Partie Bücher, wobei die Breslauer Zeitung von 1820—41, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 9. März 1842.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 21. März d. J., Vorm. 11 Uhr, sollen im Auktionsgelasse, Breite Straße Nr. 42,
2 große Personen-Wagen,
(Omnibus, jeder 20 Personen fassend), einzeln öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 24. Februar 1842.
Mannig, Auktions-Kommissarius.

Wochen-Auktion.

Den 11ten d. Mts. früh von 9 Uhr an sollen Neueweltgasse Nr. 42 eine Partie echte Hamburger Cigarren, kurze Waaren, eine vollständige Bürger-Artillerie-Uniform, ein Rollwagen, Seilerspinnräder, einige Sattlereffekten, ein chirurgisches Besteck, Makulatur, Tisch-Lampen und diverse Effekten öffentlich versteigert werden.

Reymann, Kgl. Auktions-Kommissar.

Waaren-Offerte.

Braunen, gelben und weißen Koch- und Back-Zucker, feinsten Raffinad und Melis, vorzügliche Kaffee's in großer Auswahl, alle Sorten grüne und schwarze Thee's offerirt zu den bekannten billigen Preisen:
die Waarenhandlung am Fischmarkt Nr. 1.

Guts-Verkauf.

Familienverhältnisse halber sollen die beiden vereinigten Güter Nieder-Buchwald u. Barge im Saganer Kreise verkauft werden. Dieselben liegen an der Chaussee von Sagan nach Sprottau, hart an der neuzuerbauenden Niederschlesischen Eisenbahn, welches für dieselben von höchster Wichtigkeit ist. Diese Güter haben 3 Vorwerke, welche vollkommen arrondirt sind, lauter Weizenboden, 460 Rthlr. fixe Renten, 240 Scheffel Getreide-Zinsen, 600 veredelte Schaafe, 70 Kühe, welche für 845 Rthlr. verpachtet sind, große Ziegelei, Brauerei, Brennerei, Fischerei 2c., ein großes Schloß mit 20 Stuben an einem schönen Garten und in reizenden Umgebungen. Für diese Güter werden 80,000 Rthlr. gefordert, wovon die Hälfte anzuzahlen ist. Kauflustige werden zur Besichtigung eingeladen und gebeten, sich in portofreien Briefen an das **Dominium Nieder-Buchwald** bei Sagan zu wenden.

Mein Lager von
Dampf-Chokoladen,
aus der Fabrik **J. F. Miethe** in Potsdam, ist mit allen Sorten Vanillen-, Gewürz- und Gesundheits-Chokoladen von anerkannter Vorzüglichkeit reichhaltig versehen, und verkaufe solche zu den Fabrikpreisen mit dem üblichen Rabatt.

Schlesinger, am Fischmarkt Nr. 1.

☞ Vorschriftsmäßige Nachlaß-Inventarien werden gegen mäßiges Honorar angefertigt von S. G. Steiner,
Friedrich-Wilhelm-Straße im Kronprinz.

Eine Brau- und Brennerei,

größtentheils neu gebaut, mit 50 Morgen Acker, durchgängig Weizenboden und vollständigstem Inventario, steht, besonderer Umstände wegen, schnell zu verkaufen.

Mit bestem Erfolge ist zeither diese Brauerei betrieben worden, da die benachbarten großen Dorfschaften und nahe gelegenen Städte einen sichern Absatz des Fabrikats gewähren.

Ein Freigut

in der Gegend von Liegnitz und Neumarkt, mit circa 460 Morgen Acker, Wiesen und gut bestandenem Forst, über 400 Schafe, 21 St. Rindvieh und 8 Pferde, Wohn- und Wirthschafts-Gebäude sind massiv gebaut, ist gleichfalls zum Kauf nachzuweisen.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe der Commissionair **Ad. Hübner** in Liegnitz.

Weißer Zucker-Rüben-Saamen
ist zu haben bei **S. Silberstein**,
Karls-Straße Nr. 11.

Filz-Tuche!

Von der **Berliner Patent-Filztuch-Fabrik** erhielt ich heute die erste Probesendung dieses vorzüglichen Fabrikats, welches ich hiermit zur geneigten Beachtung empfehle. Zugleich mache ich auf mein Lager der feinsten fertigen Kleidungsstücke zu den billigsten Preisen aufmerksam.

L. F. Podjorsky aus Berlin,
Tuch- u. Kleider-Magazin,
Altbüßer-Straße Nr. 6, erste Etage

Dicken fetten geräucherten Rhein-Lachs,
erhielt mit gestriger Post und offerirt:
Friedrich Walter,
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Lehmdamm Nr. 10 sind von Ostern d. J. ab mehrere Wohnungen und ein Pferdestall zu vermiethen.

Kusche, Häuser-Administrator.
Albrechtsstraße Nr. 38.

Zu vermiethen.

Ein meublirtes Quartier, Stube und Kabinet, elegant ausgestattet, ist Werderstraße 5, den 1. April zu beziehen. Das Nähere daselbst, par terre.

Es ist wieder frisch angekommene Butter zu haben, Blücherplatz-Ecke, in den drei Mohren, bei A. Monse.

Vermiethungen.

Eine schöne Wohnung von 3 Stuben, Küche und Zubehör, in der 2ten Etage auf der Ohlauer Straße, **nahe am Ringe**, ist zu Johannis c. zu vermiethen.

Außerdem sind mehrere **herrschaftliche Quartiere** zu 4, 6 und 8 Stuben, auch **Sommerlogis** und Chambres garnies nachzuweisen im Agentur-Comtoir von **S. Militsch**, Ohlauer Straße Nr. 84.

Auf einer größern Landwirthschaft in der Nähe von Breslau kann ein Pensionair sogleich unterkommen. Das Nähere im Comtoir des Herrn **Militsch**, Ohlauerstr. 84.

Abgelagerte

Perrossier-Cigarren

(von ächt amerikanischen Tabacken), nicht solche, die zuweilen unter dieser Benennung zu 6, 7 bis 8 Rthl. ausgeboten werden, welche nur von inländischen Tabacken sein können.

Die Kiste von 250 Stück $2\frac{1}{2}$ Rthl., die Kiste von 100 Stück 1 Rthl.,
dito - 50 - 15 Sgr., dito - 25 - $7\frac{1}{2}$ Sgr.,
12 Stück $3\frac{3}{4}$ Sgr., 1 Stück 4 Pf. empfiehlt

C. G. Mache, Oderstrasse Nr. 30.

Theodor Robert Wolff

empfiehlt sein Lager

Solinger und Engl. Stahlwaaren, Neusilber-, plattirter und lackirter Waaren, Französischer und Suhler Jagdgewehre,

für deren Güte garantirt wird, und

Jagd-Geräthschaften

in größter und schönster Auswahl zu den billigsten Preisen einer gütigen Beachtung.

Blücherplatz Nr. 10 und 11,

im Königl. Lotterie-Einnehmer Holschauschen Hause.

Nicht übersehn! denn nur während des Marktes

wird in vorzüglicher Güte für Rechnung einer auswärtigen Fabrik ein

Italienisches Damen-Strohhut-Lager

zu höchst billigen Preisen bis bevorstehenden Montag Abend ausverkauft — in der ersten Etage, Ring Nr. 34 (an der grünen Röhre); der Eingang ist durch das Galanterie-Gewölbe daselbst.

Tauf-, Confirmations- und Gelegenheits-Medaillen empfiehlt in großer Auswahl T. J. Urban, Ring Nr. 58.

Aecht Bairisch Bier aus Kitzingen, Laskowitzer Bairisch Lager-Bier,

bester Qualität, empfiehlt: **Conrad Frank,** im Börsen-Keller.
Breslau, den 10. März 1842.

Das neue Tuch- und Kleider-Magazin von L. F. Podjorsky aus Berlin,

Altbüsserstraße Nr. 6, erste Etage, in 3 Weintrauben,

empfiehlt zum bevorstehenden Feste sein auf das vollständigste assortirtes Lager fertiger Herren-Kleidungsstücke, aufs sauberste und nach den neuesten Pariser und Londoner Journalen gearbeitet, und zu Preisen, wie solche Niemand billiger stellen kann.

Ich bemerke zugleich, daß ich überhaupt nur Kleidungsstücke für ein feineres Publikum anfertigen lasse und von mir gelieferte Sachen sich bei deren Billigkeit durch die sauberste und eleganteste Arbeit auszeichnen.

Zur bevorstehenden **Leipziger Messe** empfehlen wir dem geehrten Publikum unser **Speditionsgeschäft** zur geneigten Beachtung, unter Versicherung prompter und reeller Bedienung.

Berlin, im Februar 1842.

Herrmann & Meyer,
Spediteure der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn.

Ein Rittergut in einer fruchtbaren, schönen Gegend, begünstigt von einer nahe gelegenen großen Stadt, einer Kunststraße und Eisenbahn, dessen Reinertrag jährlich über 3000 Thaler beträgt, will der Eigenthümer bei einer Anzahlung von 20,000 Thalern unter dem Werth verkaufen. Wenn einer der HH. Agenten den Verkauf zum Abschluß bringen sollte, so wird das gesetzliche Honorar gern bewilligt. Das Nähere wird auf frankirte Briefe an Herrn **Reffert** zu Breslau poste restante mündlich mitgetheilt.

Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 71, zwei Tr. hoch, vorn heraus, ist eine geräumige und bequeme Wohnung von 3 Zimmern und einer Küche nebst Keller und Bodengelaß und eines Gartenantheils, in Folge des Todes des zeitherigen Miethers, anderweit zu vermiethen, und kann dieselbe entweder bald oder vom 1. April an bezogen werden. Näheres bei

Moritz Hausser,
Reusche Straße Nr. 1.

Demoiselles,

die in festen Hüten geübt sind, finden gegen hohen Gehalt Engagement bei **Friederike Gräfe** aus Leipzig, Ring Nr. 51 hierselbst.

☞ **Italienische Strohhüte,** in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen, empfiehlt die Damen-Putzhandlung, Schweidnitzer Straße im blauen Bär, der **N. C. Heinert.** Auch werden Strohhüte zum Waschen und Bleichen angenommen und aufs Neueste dekorirt.

Eine im guten Baustande befindliche 2gängige Windbockmühle nebst Wirthschaftsgebäuden, wobei ein schöner Obstgarten und sechs Scheffel Weizenboden, zwei Meilen von Breslau, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näheres ertheilt **Brosig,** Ursulinerstr. Nr. 8.

Ein zuverlässiger Apotheker-Gehülfe findet zu Ostern **c. a.** eine gute Stelle. Das Nähere bei

Hübner und Sohn, Ring 32.

---

200 zur Zucht taugliche

feine Mutterschafe

weiset das Agentur-Comtoir von **S. Militsch,** Ohlauerstr. Nr. 84, zum Kauf nach.

Beim Dominio Schottwitz sind 100 Stück Fettschöpse zu verkaufen.

Weidenstraße Nr. 3 ist ein Pferdestall sofort zu vermiethen.

Kusche, Häuser-Administrator,
Albrechtsstr. Nr. 38.

Gebrauchte Möbels und Federbetten werden gekauft und die höchsten Preise gezahlt:
Kupferschmiede-Straße Nr. 13,
im Möbel-Gewölbe.

In der ehemal. Boberschen Cichorien-Fabrik, Rosenthaler Straße Nr. 4, ist eine Wohnung im zweiten Stock von vier Stuben, Küche, Speisekammer, Boden- und Kellergelaß zu vermiethen, und zu Term. Ostern oder Johanni a. c. zu beziehen. Das Nähere im Comtoir, Carlsstraße Nr. 10.

Ein ruhiger, prompt zahlender Miether sucht zu Michaeli d. J. ein herrschaftliches Quartier von 6 — 7 Zimmern. Anzeigen unter der Adresse H. R. sind am Ringe im goldnen Hunde bei Herrn **Grüttner** abzugeben.

Eine Stube mit oder ohne Möbels ist zu vermiethen am Oderthor, Salzgasse Nr. 5. Näheres daselbst im Hinterhause im ersten Stock. Auch eignet sich diese Stube wegen des am Hause gelegenen Gartens zu einer angenehmen Sommerwohnung.

Mittel- und ordinäre Flächse, so wie reines **Flachswerg** kauft noch zu den bestehenden Preisen:

Friedr. Friedenthal,
Nikolai-Straße Nr. 77, Ecke der Herrenstraße.

Damen-Filzschuhe, à Paar 10 Sgr., für Kinder 5, für Herren 11, 12 Sgr., Damen-Filzstiefeln, à Paar 18 Sgr., empfehlen:

Hübner & Sohn, Ring 32.

Alterthümer aller Art, besonders alte Rüstungen werden gekauft und zu den möglichst höchsten Preisen bezahlt von

Nathan Schlesinger,
Karlsstr. Nr. 30 (im gold. Hirschel) im Hofe rechts.

Fetten geräucherten

Rhein-Lachs

empfingen mit gestriger Post und empfehlen:

Lehmann u. Lange,
Ohlauer Straße Nr. 80.

Auf dem Gute Merzdorf, 1 Meile von Münsterberg, 2 Meilen von Strehlen, 3 Meilen von Neisse, ¼ Stunde von Schreibendorf in einer geselligen und angenehmen Gegend gelegen, ist das herrschaftliche Wohnhaus nebst Garten und nöthigenfalls auch mit Stallung und Wagenremise zum 1. Juli d. J., an eine anständige Familie zu vermiethen. Das Haus ist im Jahre 1834 neu, massiv und wohnlich erbaut, enthält 7—8 Zimmer, Gewölbe, Küche und Kellergelaß. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen das Wirthschaftsamt Kunern bei Münsterberg.



Mein im **besten Zustande** befindliches **Billard,** nebst einem Satz schöner großer Bälle und allem Zubehör, beabsichtige ich zu verkaufen. Kauflustige bitte ich, sich deshalb recht bald an mich zu wenden.

A. Witte, in Neustadt O/S.

Für Apothekergehülfen

sind mehrere sehr vortheilhafte Stellen in renommirten Apotheken Schlesiens nachzuweisen durch das Agentur-Comtoir von S. Militsch, Ohlauerstrasse 84.

Frau Margreiter aus Tyrol

empfiehlt sich diesen Jahrmarkt mit einem wohlassortirten Lager von ächten gems- und ziegenledernen Wasch- und Glacee-Handschuhen, sowie Bettdecken, Unterjacken und Hosen von Gemsleder, Gummi-Hosen-Träger, Schweizer Tücher und Schürzen, auch seidene Tücher und noch verschiedene andere Artikel. Ihr Stand befindet sich Riemerzeilen-Ecke, dem Goldarbeiter H. Herrmann gegenüber, an der Firma kennbar. Auch werden die Waaren auf Verlangen ins Haus gebracht. Das Logis ist im Rautenkranz.

Es ist am Montag im lehmernen Hause auf der Oderstraße ein silberner Deckel von einer Kuffe, worauf Lange steht, verloren gegangen. Der Wiederbringer erhält daselbst von A. Scholz eine dem Werthe angemessene Belohnung.

---

500 bis 600 Schock

dreijährige Erlenpflanzen, pro Schock 4½ Sgr. incl. Stammgeld, stehen bei dem Dominium Pilgramshain bei Striegau zum Verkauf. Aufträge deshalb übernimmt der dortige Förster Storde.

Schiffahrts-Anzeige.

Von jetzt ab werden die regelmäßigen **Extra-Jagdten von hier nach Hamburg** in gewöhnlicher Weise wieder expedirt werden. Breslau, den 8. März 1842.

Der Breslauer Schiffer-Verband.

Pensions-Offerte.

Knaben, welche eine der höheren Schulanstalten hierselbst besuchen sollen, finden eine sehr empfehlungswürdige Stellung als Zöglinge bei einem hiesigen Privatgelehrten. Wahrhaft elterliche Pflege und Behandlung, sorgsame Beaufsichtigung der Studien, umsichtige Unterstützung in jedem Unterrichtsgegenstande, Anleitung zur französischen Conversation, so wie gewissenhafte Sorge für sittliches Gedeihen werden vollkommen garantirt.

Nähere Auskunft giebt der Rechnungsrath **Grauer,** heilige Geist-Straße Nr. 13, parterre, täglich von 2—3 Uhr.

Ein Mann, welcher eine gute und korrekte Hand schreibt, in mehren merkantilischen Branchen erfahren, auch Kenntnisse im Rechnungswesen besitzt, wünscht bei billigen Ansprüchen eine baldige Beschäftigung. Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **Röhlicke,** Ring Nr. 18.

Eine gebildete Familie wünscht zu Ostern d. J. noch einen Pensionär bei sich aufzunehmen und verspricht bei wahrhaft elterlicher Pflege und Aufsicht auch für wissenschaftliche Ausbildung desselben durch einen erprobten Privatlehrer Sorge zu tragen. Das Nähere Albrechtsstraße Nr. 38, 3te Etage.

Angekommene Fremde.

Den 8. März. **Goldene Gans:** Herr Oberstlieut. von Hönig aus Warschau. Herr Landrath v. Prittwitz a. Oels. Hr. Kaufm. Szymanowsky aus Warschau. HH. Ober-Amtl. Christen a. Kalisch, Braune aus Nimkau, Hr. Kaufmann Ey a. Reichenbach. — **Königs-Krone:** Hr. Kaufm. Kern aus Strehlen. — **Hotel de Saxe:** Frau Generalin v. Blumenstein a. Conradswaldau. Frau Gutspächterin Majunke aus Ladzize. Herr Gutsb. Roznowski a. Alt-Guhle. — **Gold. Zepter:** Hr. Gutspächter Kautz a. Koritnice. — **Rothe Löwe:** Hr. Kaufm. Liebrecht a. Namslau. — **Goldene Schwert:** HH. Kaufleute Kramsta a. Freyburg, Bürger a. Reichenbach, Wolly a. Berlin. — **Drei Berge:** Hr. Gutsb. v. Luck a. Kreika. HH. Kaufl. Albrecht aus Chemnitz, Wagner und Schneider a. Leipzig. — **Weiße Roß:** Hr. Gutsb. Hörlein aus Gräschine. — **Weiße Adler:** Hr. KK. Kämmerer v. Festeteto a. Ungarn. Hr. Amtsrath v. Raumer a. Kaltwasser. HH. Kaufl. Riquet a. Berlin, Heyse a. Potsdam, Schwedler aus Neu-Ruppin. — **Rautenkranz:** HH. Kaufl. Siegheim u. Fuchs a. Oppeln. — **Blaue Hirsch:** HH. Kaufl. Haußmann a. Ratibor, Falk a. Neustadt, Bertrun a. Liegnitz Hr. Gtsb. v. Seydlitz a. Jaschkowitz. — **Hotel de Silesie:** Fr. v. Dannenberg a. Nimptsch. Hr. Ober-Amtmann Rostock und Hr. Inspektor Müller aus Seitenberg. — **Zwei goldene Löwen:** HH. Kaufleute Hirschmann aus Kreutzburg, Proskauer a. Leobschütz, Bresler aus Brieg, Löwenthal a. Bolkenhain, Hartwig a. Neisse, Kassel a. Oppeln, Steinfeld a. Brieg. Herr Musikus Stranski a. Brünn. — **Deutsche Haus:** Hr. Ober-Landesgerichts-Assessor Grüner a. Naumburg. Hr. Architekt Schröder a. Dessau. Hr. Gutsbesitzer Schweitzer aus Rohrau. Fr. Oberstlieutenant v. Witzleben a. Wohlau. — **Rothe Haus:** Hr. Kaufm. Rückert a. Petersdorf. — **Weiße Storch:** HH. Kaufl. Cracauer, Neumann u. Steinfeld a Ober-Glogau, Weiß a. Kosel. Herr Lehrer Cohn a. Kalisch.

Privat-Logis: Schweidnitzerstraße 5: Hr. Justiz-Aktuarius Hartlieb a. Oppeln. — Oderstr. 1: Hr. Kaufmann Möser a. Neisse. — Neumarkt Nr. 20: Hr. Dr. der Theologie Schröder a. Thorn. Hr. Pastor Ehlers aus Lossen.

Universitäts-Sternwarte.

9. März 1842.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 7,50	+ 1, 2	+ 0, 2	0, 2	S 55°	Schleiergewölk
„ 9 Uhr.	7,34	+ 2, 0	+ 1, 4	0, 5	S 64°	überwölkt
Mittags 12 Uhr.	7,20	+ 2, 8	+ 2, 6	1, 1	S 54°	„
Nachmitt. 3 Uhr.	7,12	+ 3, 5	+ 3, 8	1, 1	SO 36°	„
Abends 9 Uhr.	7,60	+ 3, 0	+ 1, 0	0, 4	W 27°	überzogen

Temperatur: Minimum + 0, 2 Maximum + 3, 8 Oder + 0 0

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sgr. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg. .	26. Febr.	2 15 —	2 10 —	1 6 —	— 25 —	— 19 —
Jauer . . .	5. März.	2 13 —	2 5 —	1 6 —	— 26 —	— 19 —
Liegnitz . .	4. „	— — —	2 9 4	1 6 4	— 26 8	— 20 4

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die **Breslauer Zeitung** in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „**Die Schlesische Chronik**", ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. **Auswärts** kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.